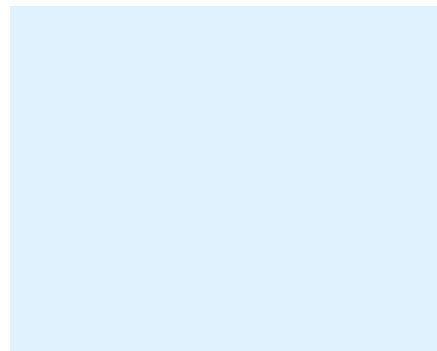
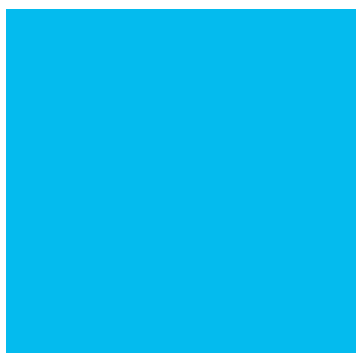




*diakonie
 regensburg
 aktuell*



*Ausgabe
 Winter 2014
 Frühjahr 2015*

*30
 Jahre
 Werkhof*



Zitate zur Arbeit

Der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Fliegen.

Martin Luther, deutscher Reformator
(1483 - 1546 – Eisleben)

Jeder, der arbeiten will, sollte die Chance dazu haben.

Bernhard Jagoda, deutscher Politiker
(* 1940)

Wenn nun aber das Bewußtsein seiner Arbeit dem tätigen Menschen ein Gefühl der Genugtuung verschafft, das ihm das Leben zu ertragen hilft, muß die Gewißheit, eine Belastung oder gar überflüssig zu sein, die gegenteilige Wirkung hervorrufen und dem untätigen Menschen die Verachtung seiner selbst einflößen, die er bei anderen erregt.

Honoré de Balzac, Die Menschliche Komödie IV,
(1799 – 1850, Paris)

Liebe Leserinnen und Leser

Jahrestage und runde Geburtstage sind immer gut geeignet, um auf Vergangenes zurückzuschauen, über manches noch einmal nachzudenken und eine Zukunft, die erst noch im Entstehen ist, in den Blick zu nehmen. Mit diesem Heft tun wir das ausgiebig. Es schaut dem „Geburtstagskind“ Werkhof von vielen Seiten auf die Finger, in die Werkstätten und Bürostuben und gestattet auch den einen oder anderen Blick hinter die Kulissen. Porträts und eine Reihe kürzerer Berichte gewähren schlaglichtartig und beispielhaft Einblick in die Vielfalt der Bereiche, in welchen die Werkhöfe – neben Regensburg, die Niederlassung Schwandorf und das Tochterunternehmen in Sulzbach-Rosenberg – tätig sind. Dazu gehören Nischen wie S'Ladl, der erste Regionalladen im Landkreis Amberg-Sulzbach, und die Textildienstleistungen in Schwandorf. Dazu gehören aber auch die großen Gebrauchtwarenhäuser und –märkte an den drei Standorten, die Jedermann offen stehen, und die traditionellen Gewerke. Unverfälschtes, zeitloses Handwerk, mit dem der Werkhof vor 30 Jahren in Stadthof optimistisch und hoffnungsvoll gestartet ist. Die Hoffnungen sind erfüllt, teilweise sogar deutlich übertroffen worden. Das gilt selbst dann, wenn man berücksichtigt, dass in den drei manchmal turbulenten Jahrzehnten immer wieder auch Rückschläge zu verkraften waren. Der persönliche Rückblick des Geschäftsführers, der die Entwicklung von Anfang bis heute mitgetragen hat, gewährt einen gelegentlich amüsanten Einblick darauf.

Überschattet wurden die Vorbereitungen für die vorliegende Ausgabe zum Jahrestag durch den unerwarteten Tod eines langjährigen Mitarbeiters. Günter Hanisch hat im Spätherbst seine 25-jährige Zugehörigkeit zum Werkhof voll machen können. Feiern kann er dieses Jubiläum nun leider nicht mehr. Seine Kolleg*innen werden sich immer wieder an ihn erinnern, hat er doch ein halbes Leben beim Werkhof verbracht und in dieser Zeit Vieles mit angeschoben.

Auch wenn die Diakonie in dieser Ausgabe ein wenig im Hintergrund steht, auch hier gibt es viel Neues, worüber ebenfalls schlaglichtartig berichtet wird. Neue Angebote, neue Büros mit neuen Adressen, neue Mitarbeitende, neue Projekte. Trotz eines insgesamt schwierigen Jahres überwiegen damit die Hoffnungszeichen und Zukunftsaussichten. Dafür stehen auch die sieben, genau genommen sogar acht „Hoffnungsbäumchen“, die im Rahmen der Lutherdekade von Bogen bis Nittendorf gepflanzt worden sind.

Michael Scheiner
Pressesprecher und Öffentlichkeitsreferent



Liebe Leserinnen und Leser

Als der Werkhof im Mai 1984 gegründet wurde, war er als Handwerksbetrieb gedacht, der vor allem Maler, Maurer, Schreiner und Schlosser beschäftigen sollte. Damals hat vermutlich niemand geahnt, welche Bedeutung diese Einrichtung einmal für Regensburg haben wird. Jetzt, 30 Jahre später, ist der Werkhof eine wirklich breitgefächerte und vielseitige Institution, die eine besondere Rolle für unsere Stadt spielt.

Mir als Oberbürgermeister fällt dabei zu erst einmal unser Christbaum vor dem Alten Rathaus ein. Jedes Jahr gelingt es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Werkhof auf's Neue, einen riesigen Baum durch die engen Gassen der Regensburger Altstadt zu bugsieren. Wer dabei schon einmal zugeschaut hat, weiß: Das ist kein einfacher Job.

Mit diesem Beispiel möchte ich gerne deutlich machen, dass man beim Werkhof Regensburg für Vieles einen Experten findet – ob man nun auf der Suche nach einem Schreiner oder Maler ist, einen Umzugshelfer oder einen Radlmechaniker braucht.

Diese Vielfältigkeit ist freilich nicht das einzige Merkmal, das den Werkhof auszeichnet. Ich freue mich sehr, dass dort auch diejenigen Personen in den Arbeitsalltag integriert werden, die es im Leben nicht immer einfach haben. Bereits seit dem Jahr 1988 bietet der Werkhof Regensburg Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen die Möglichkeit, im Berufsleben Fuß zu fassen. Diese Bemühungen wurden 2003 schließlich auch von der Regierung der Oberpfalz gewürdigt, die den Werkhof offiziell als Integrationsunternehmen anerkannte.

Sie sehen also, liebe Leserinnen und Leser, der Werkhof Regensburg leistet viel Gutes. Egal, ob als Dienstleistungsunternehmen oder als Arbeitgeber – er ist aus unserer Stadt nicht mehr wegzudenken.

Diese Jubiläumsausgabe „30 Jahre Werkhof Regensburg“ würdigt dieses Engagement nun und nimmt Sie mit auf eine Reise durch die Geschichte eines nicht alltäglichen Unternehmens.

Ihr



Joachim Wolbergs, Oberbürgermeister



Liebe Leserinnen und Leser

Drei Jahrzehnte Werkhof der Regensburger Diakonie, das bedeutet: 30 Jahre Chancen für Menschen, die vom sonstigen Arbeitsmarkt ausgeschlossen waren. 30 Jahre Standfestigkeit gegenüber dem scharfen Wind in unserer Wirtschaft. Auch 30 Jahre des wachsenden Bekanntheitsgrades für verschiedene Dienstleistungen in guter Qualität und zu günstigen Preisen. Für den Erfolg auf dem Markt ist erst einmal entscheidend, dass alles mit Professionalität gemacht wird. Für den Erfolg der beim Werkhof beschäftigten Menschen ist sodann Professionalität im Sozialwesen erforderlich. Denn jene, die hier Arbeit und Verdienst suchen, gilt es richtig einzuschätzen, ihnen die passende Aufgabe zuzuteilen und sie, wo nötig, zu begleiten. Beides aber, fachliche Qualität und soziale Kompetenz, bietet der Werkhof als ein Unternehmen der Diakonie, als ein Betrieb der evangelischen Kirche an.



Und damit kommt eine weitere Ebene ins Spiel: der Gesamtüberblick, die ganzheitliche Betrachtung; traditionell würde man sagen: die Welt aus dem „Blickwinkel der Ewigkeit“ zu sehen versuchen. Mit heutigen Worten: All unser „Betreiben“ im kirchlichen Horizont versteht sich als Handeln im Kontext der Dynamik des kommenden Gottesreiches. Das brachte die alte Kirche damit zum Ausdruck, dass sie den Begriff „Ökonomie“ verwendete – im Sinne des göttlichen Regiments. Die gesamte von Gott geleitete Wirklichkeit bildet so etwas wie ein Haus, einen einzigen, nach Gesetzmäßigkeiten funktionierenden „Haushalt“ – so die Ur-Bedeutung von Oeko-nomie. Diakonie ist in diesem göttlichen „Haushalt“ angesiedelt. Sie hat praktischen Anteil daran, dass die verheißene Zukunft des Gottesreiches sich in der Kirche Jesu Christi schon ein Stückchen abbildet und ansatzweise verwirklichen lässt. So nimmt der Werkhof mit seinem Einsatz für heute noch Ausgeschlossene ein wenig heilvolle Zukunft vorweg. Dass es Chancen für jene Mitmenschen gibt, die vielleicht schon alle Hoffnung aufgegeben hatten, macht diese Arbeit einfach wahr. Ich wünsche dem Werkhof weiterhin Durchhaltevermögen, viel Standhaftigkeit, zugleich aber auch die Freude daran, seine Leistungsfähigkeit zurückgespiegelt zu bekommen: durch zufriedene Kunden und durch motivierte Mitarbeiter. Ich wünsche allen Mitarbeitenden außerdem, dass sie immer Zugang und ein offenes Ohr haben für die Grundlagen all unseres Wirkens als Kirche und Diakonie – in dem Bewusstsein, Teil eines Ganzen zu sein, das sich auf das Reich Gottes zubewegt.

Mit den besten Grüßen

Dr. Hans-Martin Weiss, Regionalbischof

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des
Werkhof Regensburg,
sehr geehrte Geschäftsführung,
Kooperationspartner und
Unterstützer des Werkhof,



Ich habe keine Sekunde gezögert, der Bitte um ein Grußwort anlässlich des Jubiläums des Werkhof Regensburg nachzukommen – ganz im Gegenteil. Sehr gerne beteilige ich mich mit einem Beitrag an der Jubiläumsausgabe eines so wichtigen Akteurs am regionalen Arbeitsmarkt.

Wem es als gemeinnützige Einrichtung gelingt, seit nunmehr über 30 Jahren als ein auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätiges Unternehmen erfolgreich zu agieren, dem gebührt neben Anerkennung für die unternehmerische Leistung auch aufrichtiger Dank für das soziale Engagement, gerade in der heutigen, doch sehr gewinnorientierten Zeit. Als Auftragnehmer von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen hat sich der Werkhof Regensburg in den zurückliegenden drei Jahrzehnten stets als verlässlicher Partner der Agentur für Arbeit und der Jobcenter der Stadt und des Landkreises Regensburg erwiesen.

Die betriebliche Sozialarbeit und Qualifizierung beschreibt der Werkhof stets als Kernprozesse seiner Einrichtung. Dort, wo die Agentur für Arbeit, die Jobcenter und viele weitere öffentliche Einrichtungen an ihre Grenzen bei Betreuung und Begleitung von Menschen mit verschiedensten Problemen stoßen, bietet der Werkhof unermüdlich Hilfestellung. Durch die nachhaltige Integration in den Arbeitsalltag wird der Mensch in die Lage versetzt ein selbstbestimmtes Leben zu führen und davor bewahrt, auf dem sozialen Abstellgleis zu landen.

Ich wünsche dem Werkhof Regensburg, auch im Namen der Geschäftsführungen der Jobcenter und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, alles erdenklich Gute für die Zukunft und wünsche uns im Sinne unserer Kundinnen und Kunden weiterhin eine vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit.



Gabriele Anderlik

Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Regensburg

Chronik

+++ 14. Mai **1984** Gründung der Werkhof gGmbH als Handwerksbetrieb für Maurer-, Maler-, Schreiner- und Schlosserarbeiten +++ ab **1986** Beschäftigung von Sozialhilfeempfängern +++ ab **1988** Beschäftigung von psychisch Behinderten +++ **1989** Recycling von Nutzfahrzeugen für die Dritte Welt +++ **1990** Betriebliche Sozialarbeit +++ **1991** Biervertrieb für die Brauerei Thurn und Taxis +++ **1992** Sperrmüllrecycling. Daraus entsteht später die so genannte Weißwarenhalle. Intakte oder reparaturfähige Maschinen werden instand gesetzt +++ **1993** Modellprojekt Seniorenwerkstatt +++ **1994** Verleih und Aufbau von Bühnen, Podien und Verkaufsbuden | Garten- und Landschaftspflege | Bildungsmaßnahmen für Arbeitslose +++ **1995** Verkauf gebrauchter Möbel +++ **1996** Betriebsinternen Schuldnerberatungsstelle | Fensterglasrecycling (bis **2000**) +++ **1997** Reinigungsservice +++ **1998** Vermittlung langzeitarbeitsloser Personen +++ **1999** Erweiterung des Gebraucht Möbelmarkts zum Gebraucht Waren Haus +++ **2000** Konzept einer Bildungsmaßnahme „zur beruflichen Orientierung für Patienten“ des Bezirkskrankenhauses | Insolvenzberatungsstelle für Arbeitsuchende +++ **2001** Zerlegehalle für Weißgeräte zur Wiederaufbereitung für den Verkauf | Fahrradwerkstatt (aus 2 mach 1), dabei Arbeitserprobung von Langzeitarbeitslosen +++ **2002** Pressestelle gemeinsam mit Diakonie +++ **2003** Werkhof wird anerkanntes Integrationsunternehmen | Ausbau von Arbeitsplätzen für behinderte Personen | Betrieb von Parkplätzen +++ **2004** archäologische Grabungen für Amt für Archiv und Denkmalpflege +++ **2005** Kooperationspartner für neu gegründete Arbeitsgemeinschaften Regensburg Stadt und Land | Umzug der Weißwarenrecycling- und Elektrowerkstatt in Neutraubling +++ **2006** Gründung und Beteiligung an Werkhof Amberg-Sulzbach gGmbH +++ **2007** Niederlassung Schwandorf mit Bildungs- und Integrationsangeboten und Zweckbetrieb für Textilware (GardeRobe Schwandorf) +++ Eröffnung eines gastronomischen Betriebs: Bistro

Mosaik (Humboldtstraße) | Wiedereröffnung der Freizeit- und Tagungsstätte in Kastell Windsor | Integrationsmaßnahmen für Arge Cham +++ Seit Mai **2008** Zertifizierung nach der AZWV durch Prüfungsstelle bag cert +++ **2009** Aktions- und Feierwoche zum 25 Jahre Bestehen | Sommermarktfest mit Weltmusik-Festival in Kastell Windsor | Neueröffnung Second-Hand-Boutique in Schwandorf | Eröffnung einer Niederlassung in Amberg – 1. Kurs Blickpunkt Beruf | Im Herbst Übergabe des Bajuwarenhauses im Ortsteil Burgweinting an Bürgermeister Joachim Wolbergs +++ **2010** Ausweitung der ESF-Maßnahme „Integration von Psychisch kranken Menschen ins Erwerbsleben“ nach Sulzbach-Rosenberg | Bistro Mosaik in der Humboldtstrasse wird geschlossen +++ 10 Plätze für suchtkranke Personen in Kastell Windsor fallen Kürzungen im Bereich der Arbeitsmarktpolitik zum Opfer | Gebrauchtwarenhaus führt Sozialpass ein | Neuinstallierte Photovoltaik-Anlage am Hauptsitz (Schlossereidach) erzeugt rund die Hälfte des jährlichen Strombedarfs | Objektbetreuung bei der ehemaligen Nibelungenkaserne +++ **2012** Im Juli brennt die Schreinerei durch Brandstiftung aus | Ersatzwerkstatt wird im August bezogen | Sanierungs- und Renovierungsarbeiten beginnen | Maßnahmen „Re-Aktiv“ in Kastell Windsor wird mangels Haushaltsmittel eingestellt +++ **2013** Übernahme Pförtnerdienste am Areal Nibelungenkaserne und Ausweitung des Hausmeister-Service | Kastell Windsor wird an privaten Pächter weitergegeben | Eröffnungsfeier für die sanierte Schreinerei im August mit Segnung | Vorstellung der bundesweiten Aktion „Pro Arbeit“ im Presseclub Regensburg mit Vortrag und Diskussion +++ **2014** Neue ESF-Kurse an allen Standorten | Feierliche Eröffnung des ersten Regionalladens in Sulzbach-Rosenberg | Aus fit-Projekt entwickelt sich in Kooperation mit Gemeinde Ens Dorf Shuttleservice für ältere Bürger*innen | in Schwandorf und Regensburg werden Wohnungen für Flüchtlinge ausgestattet | Jubiläumsausgabe Diakonie-Heft zu 30 Jahre Werkhof



Ein Blick zurück nach vorne

Am 1. August 1984 sperrte ich die Türen zur Werkstatt in Stadthof 11 auf und begrüßte drei frisch eingestellte Mitarbeiter. H. S., Malermeister aus Regensburg, 56 Jahre, nach Konkurs seiner Malerfirma hoch verschuldet und arbeitslos, R. G., Maurer, 55 Jahre, nach langjähriger Mitarbeit in einem Bauunternehmen nach dem Winter nicht mehr eingestellt und H. Z., Schlossermeister, 55 Jahre, nach Konkurs „seines“ Metallbetriebes, in dem er Jahrzehnte beschäftigt war, ohne Arbeit – ausgedient.

In dieser Unterschiedlichkeit von Qualifikationen und Tätigkeitsgebieten lag die Entwicklung und das bereits zu Beginn sich abzeichnende Profil des späteren Werkhofs vorgezeichnet: Ein soziales Beschäftigungsunternehmen,

das breit aufgestellt sein wird und das den Markt, wie auch die Fähigkeiten von Menschen im Auge hat, die sich für das Unternehmen bewerben und einbringen. Wir begannen einen Dialog zwischen benachteiligten Menschen und der

Marktwirtschaft, die sie ausgesondert hat. Das Ergebnis davon war noch nicht greifbar: Ein Experiment mit offenem Ausgang.

Nur vier Monate später, am 1. Dezember waren bereits 16 Personen beim Werkhof beschäftigt. Fünf Maler, vier Maurer, ein LKW-Fahrer, drei Schreiner, eine Verwaltungskraft und zwei Schlosser. Die Vielfalt führte dazu, dass sich die gemeinsame Werkstattleitung mit dem Malermeister differenzierte: im Frühjahr 1985 konnten wir einen Bauingenieur als Leiter des Maurergewerks begrüßen. Im Herbst 1985 stieß ein junger Schreinermeister dazu, der mit viel Tatkraft den Holzbereich aufbaute. Im Jahr darauf erwarben wir das Anwesen Steinweg 10 und sanierten das Haus mustergültig in Eigenregie zu einem Appartementhaus für psychisch kranke Menschen in Kooperation mit dem DW.

Dieses rasche Wachstum war nur möglich, weil wir von unseren Gesellschaftern, der Evang.-Luth. Gesamtkirchengemeinde Regensburg sowie der Diakonie Regensburg ideell, als auch direkt über Auftragszugänge gut unterstützt wurden. Einige Kirchengemeinden unterstützten uns besonders: St. Lukas und Dreieinigkeit in Regensburg. Aus den beiden Gemeinden kamen viele neue Kunden zu uns. Wir sanierten auch die Gemeinderäume am Hiltnerweg und bauten im Turm der Dreieinigkeitskirche eine Holztreppe bis zu Aussichtsplattform. Damit wurde die Voraussetzung für die Turm-Besteigung durch Touristen geschaffen.

Die nächsten Jahre blieben spannend und stürmisch: 1989 begannen wir das „Nutzfahrzeugrecycling“. Grundidee war, gebrauchte Lkws billig zu erwerben, in der eigenen Werkstatt herzurichten und Entwicklungshilfeeinrichtungen auf der ganzen Welt damit technisch zu unterstützen. Wir lieferten Feuerwehrautos in die Philippinen, Hauben-Lkws nach Afrika und Kleinbusse in arabische Länder. Leider brach der Markt nach dem Fall der Mauer komplett ein. Wir konnten die Nachfrage unserer Kunden nicht mehr befriedigen. Bereits 1992, drei Jahre nach dem vielversprechenden Start, mussten wir diesen Bereich schließen.

1991 schloss die Brauerei Thurn und Taxis mit uns einen Vertrag: Wir übernahmen die Befüllung der Bierautomaten





in Regensburg. In Folge lieferten wir bei BMW, Siemens, Starkstrom und anderen großen Unternehmen die Getränke und füllten die Getränkeautomaten auf. Die Brauerei war zufrieden, die Getränkemengen nahmen unter unserer Regie zu, wir konnten fünf neue Arbeitsplätze mitsamt Fahrzeugen aufbauen. Die Kooperation dauerte bis 1994 an, nach dem Verkauf der Brauerei erlosch auch unser Dienstleistungsauftrag. Wir bemühten uns die Fahrer anderweitig zu beschäftigen, wie im 1992 gegründeten Sperrmüll-Recycling. Die Stadt beendete die stadtinternen Abholungen und schloss einen Vertrag, der die Abholung von Sperrmüll über den Werkhof regelte. Dieser Vertrag gilt bis heute und war der Beginn einer langen Vertragshistorie mit der Stadt.

1993 bauten wir mit dem Senioren- und Stiftungsamt die „Seniorenwerkstatt“ beim Werkhof auf. Im Ruhestand lebende Handwerker helfen seitdem bei Notreparaturen und sonstigen Hilfen ehrenamtlich im Haushalt. Diese Einrichtung besteht noch immer, heute allerdings direkt beim Senioren- und Stiftungsamt. Ein Jahr später übernahmen wir 1994 Aufgaben des einstigen städtischen Bauhofs in der Wöhrdstraße. Seitdem wird der Christkindlmarkt von Werkhof-Mitarbeitern aufgebaut, Weihnachtsbäume

werden aufgestellt und Bühnen für diverse Sport- und Kulturveranstaltungen aufgebaut. 1995 eröffnete der Werkhof in Kooperation mit dem Sozialamt der Stadt ein Möbellager hauptsächlich für Sozialhilfeempfänger. Daraus ist das jetzige Gebrauchtwarenhaus des Werkhofs entstanden. 1998 vereinbarten Stadt und Werkhof die Vermittlung von mindestens 100 Sozialhilfeempfänger in Arbeit, was tatsächlich auch gelang. Damit verhinderten sie die Vergabe des Auftrags an die holländische Vermittlungsfirma „Maatwerk“. 2003 eröffneten wir einen bewachten Parkplatz in Bahnhofsnähe und übernehmen seitdem auch hausmeisterliche Arbeiten bei städtischen Liegenschaften. 2004 vereinbarte die Denkmalschutzbehörde mit dem Werkhof eine Zusammenarbeit bei den Ausgrabungen in Burgweinting. Über sieben lange Jahre arbeiteten fünf Mitarbeitende bei den Ausgrabungen mit und konnten einige historische Funde freilegen und sichern.

Parallel hierzu haben wir seit 1997 Dienstleistungen weiter ausgebaut: Die Grünpflege gehört ebenso dazu wie der Hausmeister- und Reinigungs-Service. Aus der Sperrmüllabholung entstand die Abteilung Transporte und Umzüge, inzwischen fahren vier Lkws Transporte aller Art und wickeln durchschnittlich zwei Umzüge täglich ab. Vor 14 Jahren hat das Gebrauchtwarenhaus neue Räumlichkeiten in der ehemaligen Hengstenbergfabrik am Auweg 22 bezogen das Angebot an Second-Hand Waren für alle Bevölkerungsschichten wesentlich ausgebaut.

Der Werkhof besteht aber nicht nur aus Zweckbetrieben und dem Angebot an Arbeitsplätzen für benachteiligte Personen. Seit 1994 gibt es auch ein differenziertes Angebot an Qualifizierungskursen. Blickpunkt Beruf, ein Angebot für alleinerziehende junge Frauen, ist eines davon. Im Herbst 2014 ist der 20. Kurs dieses erfolgreichen Programms angelaufen.

Mit den arbeitsmarktpolitischen Reformen und der Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe entstanden regionale Job-Center, mit denen der Werkhof von Beginn an fruchtbar zusammenarbeitet. Neben dem Job-Center der Stadt kooperieren wir mit dem JC Land. Unter anderem betrieben wir deshalb von 2005 bis 2008 eine



Niederlassung in Neutraubling. Das Job-Center Amberg-Sulzbach „rief“ uns in diese Region, sodass wir seit 2006 dort eine eigene Tochtergesellschaft gemeinsam mit der Diakonie Sulzbach-Rosenberg betreiben.

Nach Schwandorf orientierten wir uns 2007, nachdem auch das dortige Job-Center Bedarf nach Integrationsmaßnahmen signalisierte. Seitdem sind dort in der Hertzstraße eine Gebrauchtwarenhalle, sowie der Arbeitsbereich „Textil“ untergebracht.

In 2009 erreichte der Werkhof den bisher höchsten Stand an Mitarbeitenden und Maßnahmen. Neben knapp 150 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen nahmen rund 250 Teilnehmende an Qualifizierungsbausteinen und in Kursen teil.

Zunehmend veränderten sich auch unsere Zielgruppen. Am Anfang waren es hauptsächlich ältere, arbeitslose Handwerker. Seit den 90er Jahren beschäftigen wir jüngere Langzeitarbeitslose. Seitdem richten wir das Augenmerk verstärkt auf Ausbildung und Umschulung. Da viele Menschen mit längerer Arbeitslosigkeit auch psychische Einschränkungen aufweisen und deren Zahl kontinuierlich zunahm, stellten wir 2004 bei der Regierung der Oberpfalz einen Antrag auf Anerkennung als Integrationsunternehmen. Seit dessen Genehmigung beträgt der Anteil behinderter Mitarbeitende durchschnittlich 25 bis 30 Prozent.

Als marktorientiertes Sozialunternehmen können wir





nur bestehen, wenn uns auch fachlich versierte, inhaltlich engagierte und voll leistungsfähige Mitarbeiter/innen unterstützen und begleiten. Dieser Stamm von Mitarbeitenden wurde über die Jahre erfolgreich aufgebaut und begleitet uns bei der Durchführung unserer Aufträge und Arbeiten. Es spricht für das Unternehmen und dessen Kultur dass dieser feste Stamm dem Werkhof die Treue hält, auch wenn es nicht immer leicht sein dürfte, das Qualitätsniveau zu halten und die Kunden zufrieden zu stellen. Eine wichtige Unterstützung liefert zusätzlich ein Qualitätsmanagementsystem, dass vor fünf Jahren implementiert wurde. Auch ist inzwischen der Bereich Qualifizierung und Anleitung von Teilnehmern zertifiziert und bietet so den Auftraggebern ein hohes Maß an Sicherheit und Gewährleistung bei der Durchführung von Maßnahmen.

Das Experiment, ein erfolgreicher Ausgang?

Mein vorläufiges Resümee: Ein derartiges Sozialunternehmen ist darauf angewiesen, dass sie neben den Gesellschaftern von der öffentlichen Hand (Arbeitsämter, Arbeitsagenturen, Regierungen, andere offizielle Stellen, Kommunen) aber auch den jeweiligen Kammern (IHK, HK)



tatkräftig gefördert werden. Sei es durch Beratung, fiskalische Zuwendungen, Inschutznahme oder durch Auftragserteilung und -einbindung. Ohne diese Netzstruktur wäre die langjährige erfolgreiche Arbeit nicht möglich gewesen. In den vergangenen 30 Jahren sind wir auf unterschiedliche Art regelmäßig unterstützt worden.

Ich hoffe, dass der Werkhof auch weiterhin dieses Privileg genießen darf und bei der Durchführung seiner Aufträge entsprechend Respekt und Anerkennung erfährt und als Einrichtung gesellschaftlich notwendig bleibt.

Hans Seidl

Gartenbau und Grünpflege

Seit bald 20 Jahren gestaltet und pflegt die Crew um Bereichsleiter Alfred Dietz Gärten und Grünanlagen. Sorgfalt und Erfahrung gehen bei den Männern, Frauen haben bisher nicht den Weg ins Team gefunden, Hand in Hand.



Dietz stehen für Aufträge, überwiegend von Privatkunden, drei erfahrene Landschaftsgärtner und drei Fachwerker zur Verfügung. In Stoßzeiten werden zusätzlich Praktikanten oder so genannte „Zuverdienstler“ eingesetzt.

Die Outdoor-Werker fangen um halb acht morgens an. In der warmen Jahreszeit hängt es von der Auftragslage und Kundennachfrage ab, ob die Arbeitszeiten eingehalten werden können. Ist die Auftragslage beträchtlich, verlängert sich die tägliche Arbeitszeit. Hie und da wird auch samstags gearbeitet.

Rund der Hälfte der Aufträge kommt von treuen Stammkunden. In den letzten Jahren sind vielfach Neukunden dazu gekommen, durch Werbung, hauptsächlich aber über Mundpropaganda, bis heute ein unschlagbares Kommunikationsmittel – trotz digitaler Revolution. „Im Großen und Ganzen haben wir das Glück“, meint Dietz zufrieden, „mit

angenehmen Kunden zusammenzuarbeiten“. Gebe es mal Unstimmigkeiten, bringe dies ein persönliches Gespräch wieder ins Reine. „Stressigste Zeiten“, so Dietz, „sind Frühjahr und Herbst. Da muss sich ein Kunde auch mal für ein paar Tage gedulden, bis der Garten besichtigt wird oder ein Kostenangebot rausgeht“. Bei „zehn Besichtigungen am Tag, Kontrolle von Baustellen und diversen Besorgungen“, schnauft der lebhaftere Bereichsleiter kurz durch, „kann einem schon mal die Luft ausgehen“. Es sind vorherrschend „schöne Aufträge, die wir erledigen“, wie die Neu- oder Umgestaltung eines Gartens. „Miese Aufträge“, macht Dietz klar, „gibt es bei uns nicht.“ Schwierig seien manchmal Pflasterarbeiten oder komplizierte Fällaufträge. Eine besondere Herausforderung an Organisation und Logistik sei jedes Jahr zu Beginn des Advents „das Aufstellen des Weihnachtsbaums vor dem Alten Rathaus“.

Mit befristeten Helfern zusammenzuarbeiten, sei „nicht mehr so problematisch wie früher einmal“. Man müsse aber schon Glück haben, ob sie „in der Früh“ erscheinen und wie lange sie durchhalten“. Fast immer liege es an gesundheitlichen oder persönlichen Problemen, dass solche Arbeiter manchmal eine schwächere Leistung erbringen oder schneller erschöpft sind. Ein Imageproblem für den Werkhof sieht Dietz darin nicht. „Da der Bekanntheitsgrad in den letzten Jahre ständig gewachsen ist und die meisten Kunden unsere spezielle Aufgaben kennen“, könnten sie solche Sachen richtig bewerten. „Zumal wir, wie andere Betrieb in der freien Wirtschaft auch, fachlich qualifizierte und kompetente Arbeit abliefern“, betont Dietz stolz.





Die Gebrauchtwarenhäuser des Werkhofes

Vor zwanzig Jahren, 1994, wandte sich das Sozialamt der Stadt Regensburg an den Werkhof: Ob dieser gebrauchte Waren, vorrangig Möbel, an Bedürftige weitergeben könne, lautete das profane Anliegen.

Die Verhandlungsführer der Kommune und des kirchlichen Unternehmens einigten sich auf ein Modell, bei dem neben dem Handel mit Gebrauchtem aller Art auch neue Beschäftigungsmöglichkeiten für Sozialhilfeempfänger geschaffen werden sollen. HZA hieß das damals, Hilfe zur Arbeit, und richtete sich nach Paragraph 19 des damaligen Bundessozialhilfegesetzes. Die Stadt stellte dafür das

ehemalige Bauhofgelände in der Wöhrdstraße zur Verfügung, damit das neue Projekt anlaufen konnte. Auf diesem weitläufigen Gelände, das an einem Seitenarm der Donau liegt, befand sich auch ein denkmalgeschützter Salzstadel. Darin fand das erste Gebrauchtwarenhaus des Werkhofs Platz. Die gebrauchten Waren wurden wie im Kaufhaus präsentiert.

Unterstützt von der örtlichen Tageszeitung erfolgte ein Aufruf Möbel, Hausrat und anderes, das nicht mehr gebraucht wird, dem Werkhof zu spenden. Im Gegenzug wurden die Sachen kostenlos abgeholt. Gleichzeitig wurden fünf befristete Arbeitsplätze im Rahmen der Hilfe zur Arbeit mit dem Sozialamt Regensburg eingerichtet.

Damit waren die Voraussetzungen geschaffen. Von nun an schickte das Sozialamt Hilfebedürftige ins Gebrauchtwarenhaus, die hier mit Mobiliar und notwendigem Hausrat ausgestattet wurden. Das Konzept wurde stetig erweitert. Neben dem Abholservice konnte der Werkhof bald auch die kostenpflichtige „Entsorgung von Sperrmüll“ anbieten, wenn angebotenes Mobiliar für die Wiederverwendung zu alt oder zerschossen oder beschädigt war. Schon vier Jahre später überlegte man die Verkaufsflächen zu erweitern.

Die Menge der angebotenen gebrauchten Sachen hatte inzwischen Dimensionen angenommen, die eine Ausweitung des Angebotes notwendig erscheinen liessen. Auch der umweltpolitische Aspekt der Wiederverwertung geriet immer stärker ins Blickfeld. Eine weitere Verwendung gebrauchter Dinge fördert die Müllvermeidung und spart auch noch Geld (für Entsorgung und die Reduzierung kommunaler Steuern). Die ökologisch sinnvolle Kreislaufwirtschaft wird durch das Konzept praktisch gefördert.

Umzug & Erweiterung zum Secondhand-Kaufhaus

Als sich nur einen Steinwurf vom neuen Stammsitz des Werkhofs entfernt, ein geeignetes Gelände auftat, fiel die Entscheidung. Noch 1999 wurde damit begonnen, die Gebrauchtwarenhausaktivitäten in die ehemalige Hengstenberg-Fabrik (Auweg 22) zu verlegen. Auf einer Fläche von rund 1500 Quadratmetern hatte das breite gestaltete Warenangebot endlich genug Platz. Zusätzlich waren Flächen für Lager und Werkstätten vorhanden, um Möbel reparieren zu können. Auch die arbeitsmarktpolitischen Aktivitäten wurden durch zusätzliche Qualifizierungsmöglichkeiten wie Lager- und Transportlogistik, Entsorgungs- und Recyclingtechnik (Elektrogeräte) ausgebaut.

Über eine Projektförderung vom Arbeitsmarktfonds Bayern unterstützt, konnte die ausgeweitete Einzelhandelstätigkeit professionalisiert werden. Durch die verstärkt marktwirtschaftliche Orientierung wurden neue Kundengruppen geworben. Dadurch konnte rasch das Verkaufsgeschäft ausgebaut und verbessert werden. In dieser Zeit erwiesen sich die politischen Ereignisse der europäischen Ostöffnung als Glücksfall. Denn damit ging ein gesteigerter Bedarf an preiswerten Mobiliar und andern Dingen des täglichen Lebens einher. Aber auch immer mehr Privatkunden, die nicht unbedingt auf Secondhand angewiesen sind, fanden und finden den Weg ins Gebrauchtwarenhaus. Sie suchen hier Nostalgisches, Ausgefallenes, Dinge im Retrodesign und mit Patina, an denen Emotionen hängen. Das „GWH“, wie das



Reinhard Lautenschlager





Gebrauchtwarenhaus inzwischen häufig bezeichnet wird, wurde ein sozialer Treffpunkt vieler interessierter Bürger in und um Regensburg.

Nach der Hochwasserkatastrophe in Ostdeutschland (Oderhochwasser) kamen 2002 viele Anfragen, ob der Werkhof im Zuge des Wiederaufbaus von Kleinbetrieben Möbel und ähnliche Ausstattungsteile zur Verfügung stellen kann. Den Kontakt stellte ein evangelisches Kirchengemeindemitglied aus Regensburg her. Ende August erhielt ein Familienbetrieb im Bereich Maschinenbau, der in Meissen abgesoffen war, eine umfangreiche Lieferung, bestehend aus diversen Büromöbeln und Kleinteilen. Eine weitere Geschichte aus der Erlebniswelt des GWH ereignete sich bei einer Abholung von Möbeln, die Erben nach dem Tod der Mutter dem Werkhof übergeben hatten. Unter dieser Spende befand sich auch ein schönes Küchenbuffet, das in der Möbelabteilung des GWH zum Verkauf angeboten wurde. Bei der Endkontrolle wurde in einer Schublade versteckt ein beachtlicher Geldbetrag gefunden.

Nach sorgfältiger Recherche – gespendete Artikel lassen sich im Nachhinein meist nicht mehr gezielt einem früheren Eigentümer zuordnen – konnte ein Erbe ermittelt werden. Diesem wurde dann der Geldfund zurückerstattet. Der Werkhof konnte sich im Gegenzug über eine großzügige Belohnung freuen.

Secondhand vor gewaltiger Kulisse der stillgelegten Maxhütte

Eine neue Entwicklung bahnte sich an, als 2005 der Werkhof im benachbarten Dekanat Sulzbach-Rosenberg in Schwierigkeiten geraten war. Die Diakonie als Träger strebte eine engere Kooperation mit Regensburg an. Unterstützt wurden das von der bayerischen Diakonie in Nürnberg. Das führte im April 2006 zur Gründung des Werkhofes Amberg-Sulzbach als gemeinnützige GmbH. Gesellschafter sind die Diakonie Sulzbach-Rosenberg und der Werkhof Regensburg. Seither ist auch am Standort Sulzbach-Rosenberg ein Gebrauchtwarenmarkt (GWM) zum Kernbereich der dortigen arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Aktivitäten geworden. Untergebracht im ehemaligen Haus für Qualitätssicherung der Maxhütte und vor der Kulisse der stillgelegten Stahlhütte hat der GWM ähnliche Ziele wie das GWH in Regensburg. Auch in Sulzbach-Rosenberg konnten seither Beschäftigungsangebote für ehemals langzeitarbeitslose und schwerbehinderte Personen geschaffen werden.

Keine Übernahme, sondern die Gründung einer Niederlassung fand 2007 in Schwandorf statt. Vorausgegangen waren Gespräche mit der dortigen ArGe (heute: Jobcenter) Schwandorf. Die hatte ein außerordentliches Interesse an arbeitsmarktpolitischen Angeboten, vergleichbar denen in Regensburg. Neben dem Bereich textiler Dienstleistungen und verschiedenen Arbeitsmarktmaßnahmen wurde auch hier das Konzept der Gebrauchtwarenhäuser umgesetzt. Anfangs noch als Möbelhalle geführt wurde 2013 die jetzige Gebrauchtmöbelhalle eröffnet, die Jedermann offen steht. Zusammen mit den Häusern in Sulzbach-Rosenberg und in Regensburg bildet sie den Verbund des Gebrauchtwarenhandels der Werkhöfe in der Oberpfalz. Mittel- und langfristig werden die Aktivitäten stärker gebündelt und aufeinander abgestimmt, um die „Marke“ Gebrauchtwarenhaus gemeinsam zu vermarkten und der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Reinhard Lautenschlager 

Evi Wedhorn

Der Aufstieg von Evi Wedhorn zur Verkaufsleiterin im Gebrauchtwarenhaus (GWH) des Werkhofs und seit kurzem der Gesamtleitung im GWH (einschließlich Anlieferung, Sortierung und Lager), erfolgte stufenweise. Vor gut zehn Jahren begann die Regensburgerin als Verkäuferin. Zuvor war sie lange selbständig. Schnell erwarb sie sich Vertrauen und Kompetenzen in diesem speziellen Segment des Warengeschäfts. Dabei kamen ihr die Erfahrungen aus früheren leitenden Positionen zu Gute.

Viele Jahre lang führte sie einen eigenen Werbemittel-großhandel. Nach ihrem Einstieg beim Werkhof führt sie seit dem Sommer das GWH komplett (außer Fuhrdienst), zudem ist sie in der Mitarbeitervertretung engagiert. Da sie bereits früher immer wieder Mitarbeitende angeleitet hat, entlockte ihr die Frage wie man mit den manchmal speziellen Mitarbeitenden im Werkhof im Berufsalltag umgehen müsse, ein Lächeln. Um die eigenen Erfahrung zu ergänzen, habe sie verschiedene Schulungen für psychisch Kranke mitgemacht, beschreibt sie ihre Fortbildungsaktivitäten. „Zudem kann ich Lehrlinge ausbilden“, ergänzt Wedhorn, und ist nach eigener Einschätzung „bereits mit allen Wassern gewaschen“. „Aber jeder Mensch ist individuell“, illustriert sie nachdenklich, und dafür gebe es keine Pauschallösung. Somit stehe der „persönliche Umgang mit den Menschen über allem“, meint sie ernst. „Gott sei Dank bin ich von Natur aus mit einem starkem Nervenkostüm gesegnet“, schiebt sie hinterher.

Obwohl der Konkurrenzkampf durch Online-Plattformen heute immer erbarmungsloser wird, sieht Wedhorn im Gebrauchtwarenhaus doch deutliche Vorteile gegenüber den Internetgeiganten und den vielen Flohmärkten.

Ein offenkundiger Wettbewerbsvorteil beim GWH sei zum Beispiel das Komplettpaket der Abholung und Entsorgung. „Wir sind immer telefonisch erreichbar und kundennah, egal

ob es sich um eine Verkaufsaktion oder eine Einzelnachfrage handelt“, betont Wedhorn. Kundenfreundlichkeit, Hilfsbereitschaft und vor allem den persönlichen Kontakt hält sie für unschlagbar starke Argumente gegen die Konkurrenz. Viele Kunden seien bewusst „Wiederholungstäter“,

was auch für den guten Service und faire Preise spreche. Viel gute Mundpropaganda, spreche zudem für sich. „Nachhaltigkeit wird auf längere Sicht siegen“, ist sie sich sicher.

Ihr großes Engagement entfaltet sie aber nicht nur beruflich, auch im Privatleben ist Wedhorn seit 15 Jahren ehrenamtlich aktiv. Im Nikolausverein Schwabelweis e.V. wird jedes Jahr an Nikolaus ein Fest organisiert. Mit ehrenamtlichen Helfern werden weihnachtliche Leckereien, Snacks und Erfrischungen verteilt. Spenden, die bei dieser Aktion zusammen kommen, gehen später an die Schule oder den Kindergarten in Schwabelweis.

„Über meinen Garten und meinen Enkel lasse ich nix kommen“, gibt die Frau mit dem grünen Daumen noch einen kleinen Einblick in ihr Privatleben. Dabei strahlt sie übers ganze Gesicht. „Egal wie stressig ein Tag war, zwischen selbstgezüchteten Erdbeeren, Tomaten und Paprika kann ich in meinem grünen Paradies perfekt abschalten.“



„Über meinen
Garten und
meinen Enkel
lasse ich nix
kommen!“

Silvia Ostler



Seit mittlerweile knapp fünf Jahren leitet die gebürtige Ambergerin Silvia Ostler den Gebrauchtwarenmarkt in Sulzbach-Rosenberg. Mit der Neueröffnung des Regionalladens „S'Ladl“, zu Fuß nur wenige Minuten vom Gebrauchtwarenmarkt entfernt, hat sie noch eins draufgesetzt und auch hier die Leitung übernommen. Trotz

der sehr ungleichen Methoden und Verfahrensweisen, welche die grundverschiedenen Produktpaletten und Kundeninteressen erforderlich machen, steht sie „ihren Mann“ und managet die beiden Läden mit viel Geschick und Gespür für ihre Kunden.

Silvester 1961 das Licht der Welt erblickt, begann ihre berufliche Karriere mit einer Lehre im Einzelhandel. Jahrelang führte das „Sonntagskind“ selbstständig einen Getränkefachmarkt, bevor die Erziehung der Kinder eine längere Auszeit erforderlich machte. Der berufliche Wiedereinstieg erfolgte dann schrittweise. Im April 2006 eröffnete der Werkhof Sulzbach-Rosenberg wie der Mutterbetrieb in Regensburg in Form einer gemeinnützigen Gesellschaft. Anfänglich fehlte Fachpersonal an allen Ecken und Enden. Auf eine Anfrage hin, startete Ostler anfangs noch als Aushilfe auf 400-Euro-Basis in der Verwaltung. Ihre früheren Erfahrung aus dem Handel, die sie in den Betrieb einbrachte, und Engagement ohne Ende machten sie schnell unentbehrlich. Mehrmalige Stundenaufstockungen und schließlich das Angebot einer Vollzeitbeschäftigung führten fast zwingend zur Allround-Managerin von heute.

Trotz der vielen Aufgaben versucht Silvia Ostler stets ein offenes Ohr für ihre Mitarbeiter zu haben. „Ich versuche einfach Jeden zu nehmen wie er ist“, beschreibt sie den

respektvollen Umgang mit Mitarbeitenden, und versucht jeden „nach seinem Können einzusetzen“. Fast immer komme etwas Positives zurück, erzählt sie weiter, „und besonders freut es mich, wenn es jemand schafft, wieder im allgemeinen Berufsleben Fuß zu fassen.“

Angesprochen auf die Konkurrenzfähigkeit des Gebrauchtwarenmarktes gegenüber Online-Riesen wie Ebay, liegen die Vorteile ihrer Meinung nach klar auf Seiten des sozial engagierten Unternehmens. „Bei uns kann man alles direkt anfassen, ausprobieren und gleich mitnehmen. Zudem geht der Erlös nicht an einem anonymen Großkonzern, sondern bleibt in der Region bei den Menschen, die hier eine Beschäftigung mit anständiger Entlohnung gefunden haben“. Weitere Vorteile seien die Erreichbarkeit und die Verfügbarkeit. Zudem gebe es nur wenige Flohmärkte im Umkreis und diese fast nur wochenends. Somit ist der Gebrauchtwarenmarkt eine praktische und sehr gute Alternative, „denn wir haben von Montag bis Freitag für jedermann geöffnet“. Es lohne sich doch immer wieder „trotz vieler Rückschläge zu kämpfen“, entgegnet Ostler beherzt. Manchmal helfe ihr auch, „dass ich von Natur aus ein optimistischer Mensch bin“. Ein persönliches Highlight in ihrer beruflichen Entwicklung beschreibt sie so: „Das Bestehen der Ausbilderprüfung habe ich mir selber zum Geschenk gemacht. Denn seinen ersten Lehrling auszubilden, gibt einem schon ein Gefühl von Freude und erfüllt einen mit Stolz.“

Nach einem stressigen Tag geht sie mit dem Familienhund Ben im Wald spazieren, um sich zu entspannen und Spaß zu haben. „ich bin auch ein großer Fan von deutschen Krimis“, lacht Ostler vergnügt, „auch dem Tatort bin ich nicht abgeneigt.“ Aber um wirklich den Kopf freizubekommen, teilt sie mit ihrem Mann ein luftiges Hobby: Das Fliegen. „Das Fliegen in der Ultraleichtmaschine gibt einem ein unbeschreibliches Gefühl von Leichtigkeit und Freiheit“, schwärmt sie voller Leidenschaft, „man kann buchstäblich alles über Bord werfen.“



Hans Weikmann

„Mädchen für Alles“ sei er anfangs gewesen, erzählt Hans Weikmann mit Augenzwinkern. Das war vor sieben Jahren, 2007, als der Werkhof mit einer eigenen Niederlassung in Schwandorf an den Start gegangen ist. Der gelernte Schreiner und Industriemechaniker war also praktisch ein „Kind der ersten Stunde“ und hat sofort voller Tatendrang mit angepackt. Zunächst noch als so genannter 1-Euro-Jobber beschäftigt, konnte der 54-Jährige gleich mit mehreren seiner Talente und beruflichen Qualifikationen praktisch kräftig punkten.

Durch sein breitgefächertes handwerkliches Geschick, Einsatzbereitschaft und ein ausgeprägtes Stehvermögen hat sich der fleißige Handwerker in dem ungewohnten Umfeld durchbeißen können. Der gebürtige Neunburger steht voll hinterm Werkhof und der Idee, auch weniger leistungsstarken Menschen ein Chance und Arbeit zu geben. Er hält dies für sinnvoll und das Beschäftigungs- und Integrationskonzept für richtungweisend. Weikmann weiß aus eigener Erfahrung, dass jeder Mensch von Schicksalsschlägen getroffen werden kann. „Eine echte Aufgabe“, davon ist er überzeugt, „kann einen auch wieder die Freude am Leben zurückbringen“. Im Gespräch wird spürbar, dass hier einer etwas weitergeben will, was er selbst als positiv erlebt hat. „Man muss was bewegen“, erzählt er, „und dafür muss man selbst etwas tun, da hilft alles nichts!“

An seinem Engagement hat sich bis heute nichts geändert. Daher sind ihm vor vier Jahren die Leitung des Fuhrdienstes und des Lagers anvertraut worden. Ob Umzug, Verkauf, Auspreisung oder Terminplanung, überall im Werkhof Schwandorf habe er seine „Finger im Spiel“. „Die Secondhand-Boutique Garderobe überlasse ich allerdings den Mädels, die kennen sich da bestens aus!“ Auch wenn es manchmal viel Arbeit ist, „langweilig wird mir nie“, stichelt Weikmann und betont, dass er Abwechslung „sehr schätzt“. Auf die Frage, wie er mit

den manchmal schon besonderen Mitarbeitern im Alltag umgeht, hat Weikmann ein klares Statement: „Reden hilft! Sich einfach zusammensetzen und offen miteinander sprechen. So lässt sich nahezu immer eine Lösung finden. Man hat sich ja über die Jahre schon ein dickes Fell zugelegt, aber da muss man eben durch.“

Den Konkurrenzkampf zwischen lokalen Flohmärkten, dem Onlinehandel (Ebay) und dem GWH steht Weikmann eher nüchtern gegenüber. „Was wir bieten, das können die anderen doch gar nicht. Anschauen, anfassen und eine qualitative persönliche Beratung wo keiner über den Tisch gezogen wird. Wo gibt’s denn sowas noch? Man kann bei uns alles ausprobieren und erleben, das ist nicht nur ein leeres Versprechen, das ist echte Kundennähe auf Augenhöhe. Die Umzüge sind natürlich sowieso ein echtes Schnäppchen für jedermann.“

Weikmann ist aktives Mitglied bei der freiwilligen Feuerwehr. In der Freizeit läuft er mit seinem französischem Hirtenhund Pogo durch die Natur: „Dabei kann ich tief durchatmen und den Kopf frei bekommen“. Aber es darf auch gern mal etwas ruhiger sein, gibt der selbsternannte „Kultmensch“ zum Besten und zitiert gleich mehrere seiner Lieblingsserien aus den 60er und 70er Jahren. „Meine Favoriten sind alte Western- und Musiksendungen. Fotos und Filme haben seit meiner Kindheit einen festen Platz. Es sind meine Hobbies.“

„Ein Lob ist manchmal Balsam für die Seele“, erwidert Hans Weikmann auf die Frage wie man einen schweren Tag wegsteckt. Ein Motto von ihm lautet: „Immer das Positive aus allem herausziehen! Und wenn der Kunde zufrieden ist, ist es auch der „Mann der ersten Stunde“.



Schulung und Qualifizierung als „Pädagogische Dienstleistungen“

Nach einer Phase des Aufbaus und Festigung des jungen Unternehmens „Werkhof“ und ersten Erweiterungen, erkannte man früh, dass es mit Arbeit und Beschäftigung allein nicht getan sein kann.

Viele, die sich in einer misslichen Situation befinden, waren und sind oft zunächst gar nicht in der Lage von heute auf morgen einem vielleicht sogar noch anstrengenden Acht-Stunden-Job ohne Wenn und Aber nachzugehen. Sie brauchen sozusagen „Nachhilfe“. Neue Fähigkeiten müssen erlernt, alte abgelegt werden. Berufliches und allgemeines Wissen muss aufgefrischt oder ergänzt werden. Probleme im sozialen (Trennung, Scheidung, alleinerziehend), gesundheitlichen (Probleme im Umgang mit Drogen, Behinderung oder Einschränkung) oder finanziellen (Schulden, Pfändung) Bereich müssen erkannt und im besten Fall gelöst werden. Daher richtete das kirchliche Unternehmen Anfang der 90er Jahre eine „Sozial- und Bildungsabteilung“ ein. Diese startete 1994 erstmals mit dem Kurs Blickpunkt Beruf für alleinerziehende Frauen, einem Angebot, bei dem sich die Teilnehmerinnen beruflich orientieren und entwickeln können.

Parallel dazu fanden bereits zu diesem Zeitpunkt Kooperationen mit dem Europäischen Sozialfonds (ESF) statt. Wichtige Kooperationspartner wurden sehr bald das Sozialamt und das Arbeitsamt im Rahmen von Hilfe zur Arbeit (HzA) und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM), beides Instrumente, die eine befristete Festanstellung beinhalten und sozialpädagogisch begleitet werden.

Von Anfang an bildete der Werkhof in den eigenen Werkstätten junge Frauen und Männer in verschiedenen Berufen aus. Den Anfang machte Ende der 80er Jahre ein

junger Maler. Während der Ausbildung wurden Lehrlinge über „ausbildungsbegleitende Hilfe“ (abh) unterstützt. Entschieden sich junge Leute für einen Ausbildungsberuf, der vom Werkhof selbst nicht angeboten wurde, sind sie häufig über eine überbetriebliche Ausbildung gestützt worden.

Nach der Zusammenlegung der Sozial- und Arbeitsverwaltung im Jahr 2005 zu einer Behörde „ARGE“, seit einiger Zeit heißt diese Jobcenter, explodierten die Qualifizierungs- und Bildungsmaßnahmen für langzeitarbeitslose Männer und Frauen. Kooperationspartner waren und sind noch die Jobcenter Regensburg, Regensburg Land, Straubing, Cham, Schwandorf und Amberg-Weizbach. Ergänzend dazu kooperiert der Werkhof mit dem Bezirk Oberpfalz und dem Bezirksklinikum Regensburg (BKR). Die Zielgruppen dabei sind höchst unterschiedlich und umfassen alle Altersstufen, es sind Personen in besonderen Lebenslagen und mit verschiedenartigen Einschränkungen. In ganz unterschiedlich aufgebauten Maßnahmen konnten und können bis heute Menschen aus folgenden Zielgruppen qualifiziert werden:

- Jugendliche (bis 25 Jahre)
- Frauen in schwierigen Lebenslagen mit Kindern
- ehemals suchtkranke Langzeitarbeitslose
- Patienten aus der Bezirksklinikum und speziell dem sogenannten Maßregelvollzug (Forensik)
- schwerbehinderte Menschen und seelisch beeinträchtigte Menschen
- Zuwanderer aus anderen Kulturen oder mit deutschem



Hintergrund

Nachfolgend ein Überblick über sämtliche Qualifizierungs-, Fortbildungs- und Umschulungsangebote, sowie die Beschäftigungsmaßnahmen, wie sie im Jahr 2014 an den drei Standorten durchgeführt worden sind. Vorangestellt ist jeweils eine kurze Erläuterung der Bezeichnung, unter dem die Kurse oder Maßnahmen laufen, und was diese beinhalten.

Arbeitsgelegenheiten: Im Alltag meist „AGH“ abgekürzt, kennt man allgemein unter dem griffigen Etikett 1-Euro-Job. Hier werden Menschen, die oft jahrelang aus dem Arbeitsprozess rausgefallen waren, wieder an Arbeit herangeführt. Der Begriff „Ein-Euro-Job“ führt eigentlich in die Irre, weil der Verdienst der AGHler eine Entschädigung – für Mehraufwand – und kein Arbeitslohn ist. Zudem ist es häufig mehr als ein Euro und wird zusätzlich zur Grundsicherung gezahlt. Arbeitsgelegenheiten sind arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, um Langzeitarbeitslose an den „Ersten Arbeitsmarkt“ heranzuführen.

Zusammen mit dem Jobcenter Regensburg und dem Jobcenter Regensburg Land sind beim Werkhof insgesamt vier verschiedenen „Arbeitsgelegenheiten“ mit insgesamt 64 Plätzen angesiedelt. Das heißt nun keineswegs, dass

diese 64 Stellen, viele davon beim Gebrauchtwarenhaus, auch immer alle besetzt sind. Die meisten Plätze gibt es bei der allgemeinen Arbeitsgelegenheit (36), eine spezielle Arbeitsgelegenheit zur Erprobung umfasst zwölf Plätze, die am Standort Burgweinting vorwiegend für den Bereich „Buden und Bühnen“ tätig sind. Eine Arbeitsgelegenheit speziell für Frauen stellt acht Plätze zur Verfügung und eine weitere für junge Erwachsene ebenfalls acht Plätze. Auch bei der Niederlassung Schwandorf gibt es eine enge Kooperation mit dem dortigen

Jobcenter. Für eine allgemeine

Arbeitsgelegenheit stehen insgesamt 16 Plätze zur Verfügung, die in den Abteilungen textile Dienstleistungen und Gebrauchtwarenhalle angesiedelt sind.

Zertifizierte Maßnahmen und Förderung beruflicher Weiterbildung (FBW):

Bei diesen Kursen und Angeboten geht es in erster Linie darum – Was kann ich? Was will ich? Wo liegen meine Eignungen? Übereinstimmendes Ziel der verschiedenen Kurse ist es, verdeckte Fähigkeiten ans Licht zu bringen und die Vorstellungen der Teilnehmenden mit der Realität in Einklang zu bringen. Praktisch heißt das, sie fangen eine Umschulung oder Fortbildung an oder finden einen Arbeitsplatz, der sie ausfüllt und beginnen zu arbeiten. Insgesamt gibt es hier über 60 Plätze. Ältestes und eines der erfolgreichsten Angebote beruflicher Orientierung ist der Kurs „Blickpunkt Beruf“ für Frauen, oftmals unqualifiziert, in schwierigen Lebenslagen. Dieser Kurs umfasst 18 Plätze, dauert zehn Monate und wird von den beiden Jobcentern Regensburg Stadt und Land getragen.

Die „Brücke ins Arbeitsleben“ mit 25 Plätzen für Menschen, die im Maßregelvollzug der forensischen Abteilung des Bezirksklinikums festsitzen, trägt sein Ziel bereits bildhaft im Namen. Kooperationspartner ist die medbo GmbH.

Auch das entwicklungsfördernde Angebot „Auswege“ für junge Erwachsene, an denen sich meist schon verschiedene andere Träger die Zähne ausgebissen haben, umreißt klar und eindeutig seine Absicht – Auswege aus einem Dilemma aufzuzeigen. Die Jobcenter Regensburg Stadt und Land fördern gemeinsam 15 Plätze.

Eine individuelle psychosoziale Betreuung, die 12 Monate gefördert wird für besonders psychisch beeinträchtigte langzeitarbeitslose Menschen fördert das Jobcenter Amberg mit insgesamt zehn Plätze.

ESF Maßnahmen sind schlicht Kurse und Schulungen, die von der EU über den Europäischen Sozialfonds (ESF) mitfinanziert werden. Diese Finanzierung beinhaltet für zwar einen enorm hohen Arbeitsaufwand, bis alles richtig beantragt, ein Konzept und ein Curriculum entwickelt sind. Noch aufwändiger ist es manchmal, bis später alles korrekt abgerechnet, verbucht und belegt ist. Dafür können dann auch Personen gefördert werden, die es – aus unterschiedlichen Gründen – alles andere als einfach im Leben und Beruf hatten.

In diesem Bereich ist der Werkhof 2014 mit sechs Kursen mit jeweils 18 Plätzen, verteilt auf die drei Standorte, besonders erfolgreich gewesen. Sind in Schwandorf und Sulzbach-Rosenberg (Landkreis Amberg-Sulzbach) schwerbehinderte Männer und Frauen erreicht und qualifiziert worden, sind es in Regensburg Langzeitarbeitslose beiderlei Geschlechts, aber ohne besondere Einschränkung, und in Schwandorf psychisch behinderte Menschen, die einen Kurs durchlaufen. In Amberg konnten zudem zwei volle Kurse ausschließlich für Frauen eingerichtet werden, die häufig nach längeren Kinderpausen Hilfen für eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt benötigen.

Zuverdienst: Ein ungemein praktisches und enorm hilfreiches „Instrument“ ist der so genannte „Zuverdienst“. Der Bezirk Oberpfalz unterstützt damit gezielt Integrationsfirmen, die in ihren Betrieben Arbeitsplätze so einrichten

und gestalten, dass psychisch kranke Menschen dort wie andere etwas leisten können. Sie sind ins Arbeitsleben integriert und erhalten die gleiche Anerkennung wie ihre Kolleg*innen. Im Unterschied zu diesen sind „Zuverdienstler“, derzeit 30 an den verschiedenen Standorten, nur bis zu 14 Stunden pro Woche im Einsatz. „Zuverdienst“ deshalb, weil solche Mitarbeitende zu ihrer Rente wegen Erwerbsunfähigkeit etwas dazu verdienen (dürfen).

fit Projekt: Das durch eine gemeinsame Initiative der Bayerischen Landeskirche und der Diakonie Bayern ermöglichte fit-Projekt in Schwandorf fällt aus dem Rahmen der übrigen Kurse und Schulungen raus. Indirekt kann zwar eine (Re-)Integration in den Arbeitsmarkt auch langfristig vorangebracht werden. Bei „Fit in der Schule- fit fürs Leben“ aber geht es zuvörderst um eine Förderung von Kindern aus Migrationsfamilien und Kindern alleinerziehender Mütter und Väter durch regelmäßige Hausaufgabenbetreuung und eine Beratung der Eltern in lebenspraktischen, erzieherischen und persönlichen Fragen.

Ausbildung und Umschulung

Um die Qualifizierungs- und Schulungsangebote abzurunden und auch im letzten Glied der Förderkette etwas anbieten zu können, bildet der Werkhof, wie bereits erwähnt, auch aus. In erster Linie Personen aus einem der Kurse oder Schulungsmaßnahmen. Derzeit sind es acht Umschüler in den Handwerksbereichen Metall und Holz (Schreinerei), sowie in der Verwaltung, im Verkauf und im Bereich Informatik.

Arbeitsassistenz

Die Betreuung der schwerbehinderten Mitarbeiter*innen des Werkhofs wird über eine Arbeitsassistenz in Regensburg, Schwandorf und Sulzbach-Rosenberg umgesetzt. Insgesamt beschäftigt der Werkhof zur Umsetzung, Betreuung und Qualifizierung der genannten Maßnahmen und Kurse 18 sozialpädagogische Fachkräfte.

Angelika Krüger/Scheiner 

Hausmeisterservice

Die Entwicklung von Hausmeisterdiensten und Objektbetreuungen hat in den letzten Jahren eine erfreulich positive Entwicklung genommen. Dazu haben auch Aufträge der Stadt beigetragen, die den Werkhof auch in diesem Bereich als verlässlichen Partner kennt.



Seit einem Jahr koordiniert Heinrich Meyerhofer den Hausmeisterservice als selbständiger „Facility Manager“ und legt selbst Hand an. Er erzählt von Eindrücken bei einem nicht alltäglichen Auftraggeber:

Die Tätigkeiten beim Werkhof sind im Prinzip die gleichen, wie ich sie als selbständiger Hausmeister seit langem kenne. Sie richten sich immer nach den betreuten Objekten und umfassen: Objektbetreuung; Pflege von Außenanlagenpflege, Rasen mähen und Wege kehren; kleine Reparaturen, wie tropfende Wasserhähne, laufende Klo-Spülung und Heizkörper entlüften; Heizungsinbetriebnahme und Wasser auffüllen bei der Heizung; Pförtnerdienste wie in der Nibelungenkaserne; Zaunkontrollen.

Zur Zeit sind in diesem Bereich zehn Mitarbeiter beschäftigt, darunter auch „Zuverdienstler“, geringfügig Beschäftigte und so genannte AGHler. Sie fangen morgens um sieben Uhr an und hören um 16.30 Uhr auf. Allerdings richtet sich das nach dem konkreten Arbeitsanfall. Bei der ehemaligen Kaserne geht der Pförtnerdienst an sechs Tagen, jeweils von 6 bis 20 Uhr. Stress entsteht, wenn zu den bestehenden Aufgaben Sonderaufträge der Kunden dazu kommen. Beispielsweise hat das Liegenschaftsamt kürzlich überraschend und schnellstmöglich eine Unterkunft für Asylbewerber zur Verfügung stellen müssen. In dieser Situation haben alle unser Bestes getan und drei Tage von morgens bis 21 Uhr abends rangeklotzt. Die Leute waren beauftragt Betten aufzubauen, beim Entladen zu helfen, also

das Objekt in einen bewohnbaren Zustand zu bringen.

Aktuell betreut der Werkhof für das Liegenschaftsamt Objekte in Keilberg, Haselbach, Kleinfeld, in der Amberger Straße, im Bereich Nibelungenkaserne und die Tiefgarage in der Bruderwöhrdstraße. Bei der Diakonie sind es Objekte in Steinweg, in der Luitpoldstraße, die Beratungsstelle in der Prüfeninger Straße, in Burgweinting und als Vertretung die Studentenwohnheime Lutherhaus und Keplerhaus. Hausmeisterverträge hat der Bereich für das Studentenwohnheim Obere Bachgasse, und mehrere Kindertagesstätten der Diakonie. Die Pförtnerdienste gehören zu den schönen Aufgaben, weniger gern gesehen sind verstopfte Spülen, Waschbecken und Toiletten, sowie Dinge, die wir nicht selbst lösen können.

Anfänglich war der Umgang mit eingeschränkt belastbaren Mitarbeitern gewöhnungsbedürftig. In der Zwischenzeit kennt man seine „Pappenheimer“ und kann mit deren Fähigkeiten ganz gut damit umgehen. Natürlich kann es nerven wenn bestimmte Arbeiten nicht durchgeführt werden können. Das ist aber auch eine Sache der Routine und Gewöhnung. Imagemäßig sehe ich für den Werkhof keine Probleme. Kunden wissen, dass alle in dem Bereich in erster Linie Dienstleister sind und immer versuchen, eine Lösung zu finden, vollkommen unerheblich um welche Tätigkeit es sich handelt.

Die Mitarbeiter kann ich nur loben. Sie sind immer bereit zu arbeiten, auch wenn es zu ungewöhnlichen Zeiten ist oder nur mit Überstunden geht.



Stammkundschaft für's Ladel

Heiß war es, als Mitte Juli das Lebensmittelgeschäft „S'Ladel“ in Sulzbach-Rosenberg eröffnet worden ist. Das erfrischende Bauerneis, welches der Regionalladen im Sortiment hat, kam da vielen Eröffnungsgästen gerade recht. Inzwischen hat sich der anfängliche Trubel ein wenig gelegt, Stammkunden bilden jetzt das Rückgrat.



Abläufe haben sich herausgebildet, das Angebot hat sich erweitert und wird immer kundenfreundlicher. Nach und nach spricht es sich herum, dass jetzt in der früheren Raiffeisenbank hochwertige Lebensmittel und gesunde Leckereien zu finden sind. Erwartet sich die Stadt Sulzbach-Rosenberg vom weit und breit ersten Regionalladen eine Belebung und Aufwertung des Ortsteils, die Kunden ein breites und gut sortiertes Angebot, gehört für den Werkhof auch ein sozialer Aspekt zum neuen Tätigkeitsfeld. Neben

der Leitung sind auch Mitarbeitende Teil des Ladenteams, die etwas schwächer sind und gefördert werden. Gerade diese bringen aber besonders viel Erfahrung, Geschick und Kompetenz mit. Über Eindrücke und Erlebnisse der ersten Monate plaudert Silvia Ostler, die Leiterin des Regionalladens und des Gebrauchtwarenmarktes, aus ihrer Westentasche:

„Neben der Leitung vom Gebrauchtwarenmarkt, habe ich nun auch die Leitung vom `Ladel übernommen. Unterstützt werde ich dabei von zwei Mitarbeiterinnen im Zuvordienst und einem Kollegen, der auch im Gebrauchtwarenmarkt tätig ist. Die beiden Frauen sind eine Bereicherung für unser `Ladel, denn sie haben schon im Lebensmittelbereich gearbeitet und ich kann ich viel von ihnen lernen. Denn für mich war es Neuland. Aber es macht schon wahnsinnig Spaß, das Sortiment zu erkunden und zu erweitern.“

Zuständig bin ich hauptsächlich für die Einteilung des Personals und die Bestellungen. Montags beginnt es um acht Uhr: Die Einnahmen vom Wochenende müssen in die Hauptkasse, auch die vom Ladel. Normalerweise kann ich dann auch überblicken, wer von unseren Mitarbeitern für die Woche zur Verfügung steht. So kann die Planung beginnen. Danach werden die Bestellungen erledigt, damit es am Mittwoch im Ladel gut läuft. Am Wochenbeginn habe ich dafür glücklicherweise auch die nötige Ruhe, weil meine „Azubiene“ Simone Hollweck den GWM aufsperrt und die Kunden betreut. Ab 13 Uhr verstärkt dann ein weiterer



Mitarbeiter das Team. Meist kann ich dann pünktlich um 14 Uhr, spätestens aber 15 Uhr nach Hause gehen.

Dienstags hat das Ladel noch geschlossen. Deshalb steht der Gebrauchtwarenmarkt im Vordergrund. Auch hier gibt es viel zu tun. Welche Möbel sind verkauft, welche müssen abgebaut werden. Was wird neu aufgebaut und wie geht es mit Lieferungen voran. Die Möbel müssen schnellstmöglich wieder raus, damit unser Lager mit neuer Ware gefüllt werden kann.

Mittwochs ist es soweit, unser Ladel wird um zehn Uhr aufgesperrt. Manchmal warten dann schon Kunden. Oft ist es so, dass mein Tag bereits um halbnacht Uhr beginnt, weil ich das Gemüse in Erkelsdorf abholen muss. Der Bauer vom Scharrerhof fährt früh morgens auf den Markt und kann uns deshalb nicht beliefern. Also selbst ist die Frau und holt es eben ab. Das Gemüse bring ich dann gleich ins Ladel, damit es eingeräumt werden kann. Auch die übrigen Waren müssen repräsentativ angeboten werden. Eine meiner Mitarbeiterinnen ist meist schon bei der Arbeit und richtet alles her.

Leider können wir nicht alle Wünsche unserer Kunden

erfüllen. Das ist nicht möglich, weil wir ja weder mit einer Metzgerei noch mit einer Gemüsehandlung konkurrieren können und es auch nicht wollen. Gelegentlich sind Kunden deshalb enttäuscht. Meist können wir sie jedoch überzeugen, bei uns nicht nur regionale Ware erhältlich ist, sondern dass wir mit exzellenter Qualität punkten.

Da das Team aus „Zuverdienstler“ besteht, erfüllt es mich mit Stolz, dass gerade anfangs alles gut geklappt hat und alle voll hinter ihrer Arbeit und natürlich dem ausgesuchten Warenangebot stehen. Die Krankheitsquote ist vielleicht ein wenig höher bei uns, als im Durchschnitt. Doch bisher konnten wir alles gut bewältigen. Auch wenn bei mir manchmal etwas länger wird, möchte ich es dennoch nicht anders haben. Für mich kommt gar keine andere Arbeit in Frage. Bei uns ist nicht alles alltäglich, immer wieder gibt es neue Herausforderungen.

Ich bin davon überzeugt, dass unser Ladel eine Chance hat, in Regensburg eine feste Anlaufstelle zu werden. Einige Stammkunden haben wir bereits und wir arbeiten daran, neue dazu zu bekommen. Dafür haben wir ein tolles Sortiment und freundliches Personal, das auch mal ein Pläuschen hält, wenn es gewünscht wird. Und wir wollen, dass das auch so bleibt, denn wenn unsere Kunden sich wohlfühlen, kann es auch uns gut gehen.“

Silvia Ostler 

Sozial, integrativ, fortschrittlich

„Oh mei, immer diese Sozialen, was wollen's denn schon wieder?“ So ähnlich hört es sich an, wenn die Handwerker zusammenstecken. Sie selbst arbeiten ja was Richtiges, auf der Baustelle draußen oder in der Werkstatt.



Und sie erwirtschaften das Geld für die Firma! Andererseits: „Wenn's den Werkhof nicht gäbe, würd' ich wieder auf der Straße stehen oder wär' schon im Gefängnis!“ Man hört richtig, wie Kursteilnehmer erleichtert aufatmen, wenn sie über den Werkhof erzählen.

Werkhof-Chef Hans Seidl, selbst ein Diplom-Pädagoge, beschäftigte von Anfang an weitere pädagogische Fachkräfte. Uwe Jentsch etwa, der mittlerweile seit Jahrzehnten bei einem diakonischen Partner erfolgreich im Migrations- und Jugendbereich tätig ist. Oder Annette B., 1985 die erste Praktikantin im Werkhof. Jahre später bewarb sie sich erneut als Anleiterin einer Jugendmaßnahme. Richtig eingestiegen in die pädagogische Bildung ist der Werkhof Anfang der 90er Jahre. In seinen Statuten ist es festgeschrieben: „Ziel ist die Integration von schwervermittelbaren Arbeitslosen, bei denen besondere Schwierigkeiten der Teilnahme am Arbeitsprozess entgegenstehen (...) durch ein Angebot an Arbeit, Berufsförderung, Betreuung.“

Ab 1990 leitete Reinhard Lautenschlager, heute Betriebsleiter der Werkhof-Tochter in Amberg-Sulzbach, die neu eingerichtete Sozialabteilung. Drei Jahre später erfolgte die Erweiterung um eine Bildungsabteilung mit Edgar Pielmeier als Leiter. „Da geh ich jetzt hin und schau mir das an. Dann wird' ich wenigstens vom Arbeitsamt in



Ruhe gelassen und kann mir in Ruhe eine neue Azubi-Stelle suchen“ dachte sich Sieglinde Kachler, als ihr Anfang der 90er Jahre der Kurs Blickpunkt Beruf für alleinerziehende Frauen angeboten wurde. Sie war eine der ersten Kursteilnehmerinnen und fand bei der zuständigen Sozialpädagogin ein offenes Ohr für ihre Anliegen. Seither hat sich der Kurs zu einem Vorzeigeprojekt entwickelt. Summa summarum haben bis heute über 400 Frauen diese Qualifizierung durchlaufen. Seit 2003 wird Blickpunkt Beruf von Gabriele

Stocker und Dörthe Morokane geleitet.

Von da an ging es Schlag auf Schlag: Die arbeitsmarktpolitischen Zeichen standen allesamt auf Grün, Aufbruchstimmung bestimmte die Szene! Ein Satz des damaligen Leiters der Agentur für Arbeit, Robert Klesper, ist mir deutlich in Erinnerung geblieben: „Egal, was sie machen wollen, egal, welchen Beruf Sie ergreifen wollen, egal, was Sie dazu brauchen, wir fördern sie und machen es möglich. Versprochen!“ Es folgten Konzepte für den europäischen Sozialfonds (ESF), für Jugendliche, für Langzeitarbeitslose, für Alkohol- und Suchtkranke, für Migranten, für schwerbehinderte und psychisch kranke Menschen, für Schulverweigerer und für Patienten aus der Forensik und und und.... Das Portfolio erweiterte und vertiefte sich. Die Abteilungen weiteten sich auch räumlich aus, ein Teil zog in die Stadtmitte. Kooperationspartner wurden gesucht und gefunden, die Abteilungen Bildung und Soziales entfernten sich und fanden sich wieder (das ist nicht verständlich). In Sulzbach-Rosenberg ist 2006 ein Tochterunternehmen mit pädagogischem Angebot gegründet worden, 2007 eine Niederlassung in Schwandorf.

Integrationsfirma Werkhof

Nach längerer Entwicklung erreichte der Werkhof 2002 eine Quote von 30 Prozent schwerbehinderter Mitarbeitende. Damit waren die Voraussetzungen für die Anerkennung als Integrationsfirma durch das Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS), der damaligen Hauptfürsorgestelle, geschaffen. Der Weg war geebnet, um auch psychisch kranke Menschen beschäftigen zu können. Über geförderte „Zuverdienstplätze“ erhalten seither einige Werkhof-Mitarbeitende, die zuvor vergeblich nach Arbeit gesucht hatten, wieder eine sinnvolle Tagesstruktur und Anerkennung im Kollegenkreis.

Arbeitsmarktreform 2005

Eine weitere spannende Entwicklung war die Zusammenlegung der Sozial- und Arbeitsbehörde unter dem

Dach der sogenannten ARGE(n), den heutigen Jobcentern. Sie sind nach wie vor wichtigster Kooperationspartner im Bereich der Arbeitsmarktpolitik. In den Hochzeiten beschäftigten wir 300 Menschen in Arbeitsgelegenheiten, qualifizierten und betreuten sie sozialpädagogisch. Aber auch Folgemaßnahmen, wie Umschulungen und Ausbildungen, kamen den Arbeitslosen zu Gute. Während dieser Zeit sind interessante Projekte, wie das Bajuwarenhaus in Burgweinting, die Kultivierung eines Naturparks in der Höllohe und eine Recyclinghalle für Elektrogeräte in Neutraubling bewerkstelligt worden, die für die Öffentlichkeit und Kommunen von großem Nutzen waren.



Die Situation heute

Die Abteilung pädagogische Dienstleistung, in der die beiden Bereiche zusammengefasst sind, beschäftigt heute 16 sozialpädagogische Fachkräfte. Diese betreuen, begleiten und qualifizieren jedes Jahr rund 300 Personen in verschiedenen Maßnahmen. Diese sind in einem eigenen Bericht genauer dargestellt.

Und was ist aus Sieglinde Kachler geworden, die 1994 zum Blickpunkt Beruf kam, um vom Arbeitsamt in Ruhe gelassen zu werden? Sie leitet heute die Lohnbuchhaltung für zwei Firmen, ist aktiv in der Personalentwicklung tätig und sagt im Rückblick:

„Alles Schlechte hat auch was Gutes und mein persönliches Gute war der Werkhof.

Es hat sich voll rentiert!“

Angelika Krüger 



Mit neuem Selbstbewusstsein durchstarten

Werkhof bietet alleinerziehenden Frauen echte berufliche Perspektiven mit Blickpunkt Beruf

Sie haben die Schule abgebrochen, sind während des Abiturs schwanger geworden oder ihr Hochschulabschluss wird in Deutschland nicht anerkannt. Teilnehmerinnen bei Blickpunkt Beruf kommen mit ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten in den Kurs zur beruflichen Orientierung. Zu den Gemeinsamkeiten zählen die Kinder und eine fehlende berufliche Perspektive. Bei manchen ist zudem das Selbstvertrauen eher gering ausgeprägt, wenn sie mit dem Kurs beginnen. Das wirkt sich auch darauf aus, sich

durch eine Arbeit längerfristig den Lebensunterhalt selbst zu erarbeiten.

Viele die zum Werkhof Regensburg kommen, weil sie von früheren Teilnehmerinnen, einem Berater des Jobcenters oder einer Freundin auf den Kurs aufmerksam gemacht worden sind, fühlen sich erstmals richtig erleichtert. „Endlich hatte ich was gefunden, wo die Aussicht bestand, dass ein bisschen mehr rauskommt, als schlecht bezahlte Jobs im Supermarkt!“ Martina J.* hat sich jahrelang mit

„400-Euro-Jobs durchgekämpft“. Im Verkauf, mit Putzen oder anderen einfachen Tätigkeiten. Mit Blickpunkt Beruf hat sich „eine neue Welt eröffnet“, erzählt sie fast euphorisch von der Schulung, die sie im vergangenen Jahr durchlaufen hat. Von da aus ging es direkt ins Praktikum in ein Seniorenheim. Dort hat sie vor einiger Zeit eine Ausbildung zur Fachhelferin begonnen. Ohne den Ansporn und die Unterstützung der Pädagoginnen Gabi Stocker und Dörthe Morokane „wäre ich nie auf die Idee gekommen dort zu fragen“, gesteht die Mutter zweier Kinder, „ich hätte mich einfach nicht getraut. Hab´ gedacht, das kann ich nicht machen“.

Mit gestärktem Selbstbewusstsein und neu gewonnener Kraft konnte sie es. Und heute ist sie richtig froh darüber, „dass ich weg bin vom Arbeitsamt“. Es habe nur, blickt sie zurück und dabei sieht man ihr an, wie glücklich sie derzeit ist, „etwas Unterstützung gebraucht und dass man darüber redet, viel redet.“ Auch andere Kursteilnehmerinnen bestätigen, wie wichtig ihnen der Austausch mit Frauen ist, die in ihrem Alltag Ähnliches erlebt haben. Vor sechs Jahren wurde Olga R.* geschieden. Sie hat drei Kindern, eines davon schon selbständig. Seit 13 Jahren lebt sie in Deutschland und hat sich immer danach gesehnt „eine Ausbildung zu machen“. Ihr geschiedener Mann hat das lange verhindert. Ein Studium, das sie in Kasachstan absolviert hat, wurde nicht anerkannt. Jetzt strahlt sie vor Freude. Im Mai hat sie die Abschlussprüfung als Bürokauffrau gemacht – als Älteste des Berufsschuljahrganges. Über die Praktika, Schulauffrischungen, Edv-Lehrgänge und intensiven Gespräche beim Blickpunkt-Kurs kann sie „nur Positives berichten“, betont Olga R. gleich mehrfach. Nur die Kursräume im Werkhof, zögert sie verlegen, „sind zu eng und alt.“ Demnächst beziehen Morokane und Stocker, die den Kurs seit über zehn Jahren gemeinsam leiten, größere Kursräume über der wieder aufgebauten Schreinerei im Werkhof.

Monika S.* wird den Umzug noch mitbekommen, auch wenn ihr Kurs bis zur Fertigstellung der Räume vermutlich beendet sein wird. Die einstige Schulabbrecherin will sich zur Fahrradmechanikerin ausbilden lassen. Um dieses Ziel



zu erreichen, wendet die junge Frau viel Energie auf. Ein Praktikum, das „mir sehr viel Spaß gemacht hat“, hat sie schon bei Thomas Kerler, dem Leiter der Werkstatt durchlaufen. Langfristig will die einstige Punkerin mit dem großen Herz „etwas mit Tieren machen“. Dafür aber, bedauern Morokane und Stocker „hat sich nirgends ein Ausbildungsplatz finden lassen“. Die beiden Pädagoginnen setzen sich bei jedem ihrer Schützlinge vehement dafür ein, eine Ausbildung, Umschulung oder einen Job zu finden, der passt und den Frauen eine echte Perspektive eröffnet – und nicht in die Sackgasse Niedriglohn führt. Im Herbst hat ein neuer Kurs begonnen, mit dem einer neuen Gruppe von Frauen wieder Lebens- und berufliche Perspektiven geöffnet werden.

(* alle Namen geändert)

Kontakt: Blickpunkt Beruf,
Telefon (0941) 7996725 oder
bildung@werkhof-regensburg.de



ESF – Ernst Sucht Fische – oder was....?

Abkürzungen sind im Werkhof sehr beliebt. Bei mir stand beispielsweise jahrelang in der Telefonliste in der Spalte Gewerk: BAB. Die Meister und Anleiter im Werkhof – das sind nicht wenige – sprechen gerne davon, dass im Herbst wieder „die Frauen“ kommen oder dass der „Jobler“ sich aber wirklich gut macht.

Und wer nun sind die „ESF-ler“? ESF bedeutet Europäischer Sozialfonds und bringt zum Ausdruck, dass Qualifizierungskurse, die im Bereich der Werkhöfe in der Oberpfalz durchgeführt werden, aus dem Topf des europäischen Sozialfonds mit finanziert werden.

In diesem „Topf“ (Fonds) sind Gelder aus allen europäischen Staaten, die nach einem in Brüssel festgelegten Modus für ganz spezielle Ziele verwendet werden dürfen. Das für uns, die Werkhöfe, bestimmende Ziel ist das Ziel C, die Wiederheranführung und Integration in den



Arbeitsmarkt. Dieses Ziel verfolgen wir nun schon seit rund zwanzig Jahren, unter ganz verschiedenen Bedingungen und Fördervoraussetzungen.

Teilnehmende sind langzeitarbeitslose Menschen, manchmal nur Frauen, manchmal nur Menschen mit Schwerbehinderung oder Arbeitssuchende mit einer psychischen Einschränkung. Männer und Frauen also, die eine Arbeit suchen, sich weiterbilden und qualifizieren wollen. Derzeit bieten wir sechs solcher Kurse oder Maßnahmen an, wie sie unten bezeichnet werden, in Regensburg, Schwandorf und in Amberg. Neben gemeinsamen



Gruppentagen, pädagogischen Hilfsangeboten und Trainings zur Jobsuche kann viel praktisches Wissen erworben werden. Dazu zählt beispielsweise wie man ein Holzbänkchen baut oder einen Reißverschluss einnäht, wie ein Schrank ohne viel Schwund ab- und wieder aufgebaut wird, wie eine Registrierkasse bedient oder wie ein Drei-Gänge-Menü am schmackhaftesten zubereitet wird.

Ganz schön viel, oder?

Dass dies alles im Rahmen eines hochoffiziellen Curriculum mit von der IHK (Industrie- und Handelskammer) oder der HWK (Handwerkskammer), Abkürzungen [sic], beglaubigten Qualifizierungsbausteinen stattfindet versteht sich von selbst. Diese können nach Beendigung eines Kurses bei einer etwaigen Umschulung angerechnet werden. Und in welchem Gewerk hab ich nun jahrelang gearbeitet? Tja, BAB heißt „Berufs-Ausbildungs-Beihilfe“ und ist ein wichtiges und notwendiges Instrument der Arbeitsverwaltung; ist halt so reingerutscht in die Telefonliste und hat es sich dort jahrelang gemütlich gemacht.

Angelika Krüger 

Ein ganzheitlicher Dienst an Menschen, der sich lohnt

Alleine die Zahlen, mit denen die Psychologische Beratungsstelle der Diakonie den jährlichen Tätigkeitsbericht füllt, sind schon in hohem Maß beeindruckend

Über tausend direkt betreute Menschen – mehr als 300 intensive Beratungen bei Trennungen und Scheidungsfällen – knapp 250 Ehe-, Familien- und Lebensberatungen. Dazu kommen vorbeugende Aktivitäten: Elternabende, Vorträge, Seminar und Gruppen. Außerdem Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen, die von Mitarbeitenden auf die Beine gestellt werden, Fallbesprechungen mit Lehrern und Erzieherinnen. Da kann man ins Grübeln kommen und fängt vielleicht an nachzurechnen, was da alles auf eine(n) der neun Psycholog*innen, Therapeut*innen und Pädagog*innen entfällt. Dabei ist noch zu beachten, dass einige der Fachfrauen und –männer nur Teilzeit und einige nur auf Honorarbasis arbeiten. Auf jeden Fall kommt man schnell zum Schluss, die haben eine ganze Menge zu tun.

Geht man noch einen Schritt weiter und schaut genauer hin, wird klar, hinter jeder dieser Zahlen ein Mensch mit seinem ganz persönlichen Schicksal steht. Mit Unsicherheiten, Gefährdungen und belastenden Erlebnissen, mit seiner Wut, seinen Ängsten und Sorgen. Und mit weiteren Menschen – Kindern, Partnern oder Familienangehörigen – die davon profitieren, wenn es diesen Ratsuchenden wieder besser geht. Manchmal nach einigen Stunden, häufig aber nach einem langwierigen Prozess. Auch wenn sich eine intensive Begleitung nicht immer nach Mark und Pfennig rechnet, für die Betroffenen und damit auch für die

Gesellschaft ist es ein Gewinn – in jedem einzelnen Fall. Heute muss die Diakonie Regensburg, wie jedes andere sozialwirtschaftliche Unternehmen, kühl kalkulieren und genau rechnen. Dennoch gehört es nach wie vor zu ihren wichtigsten Grundsätzen, zuerst den Menschen mit seinen Bedürfnissen und Notwendigkeiten zu sehen. Daran hat sich seit Gründung der Diakonie Regensburg aus dem Evangelischen Hilfswerk und der Inneren Mission nichts geändert.

In jüngster Zeit konnte die Diakonie ihre Dienste weiter ausbauen. Neben Verbesserungen im Kleinen, sind zwei Kinderkrippen und Kindergärten dazu gekommen. Mit dem Kinderhaus in Tegernheim und dem KoAla-Nest für die Gemeinden Alteglofsheim und Köfering ist die evangelische Seite nun auch im Landkreis wieder stärker präsent und kann durch die gute Arbeit der Erzieherinnen und Kinderpfleger*innen positiv wahrgenommen werden. Eine zustimmende Wahrnehmung zeichnet unsere diakonische Arbeit in vielen Bereichen aus – in der Sozialpsychiatrie ebenso, wie in der Seniorenarbeit und Altenhilfe, der Beratung von Alleinerziehenden, Schuldner*innen oder Arbeitssuchenden, in der Begleitung von Jugendlichen, die außerhalb ihrer Familie leben müssen und bei Assistenzdiensten für Menschen mit schweren Handicaps. Es sind Dienste am Nächsten, nicht immer leicht, immer aber lohnend. 

„Rückenwind“ Fahrräder für Flüchtlinge

Sammelaktion



Das Thema Flüchtlinge bewegt Regensburger Bürgerinnen und Bürger. Viele von ihnen möchten auch gern helfen. Deshalb suchen und sammeln wir von der Diakonie in Kooperation mit dem ADFC verkehrstüchtige Fahrräder. Diese geben wir an die Menschen weiter, die vornehmlich aus Syrien, Eritrea und Somalia kommen, um hier Schutz zu suchen. Mit den Fahrrädern bekommen sie Bewegungsfreiheit und haben die Möglichkeit sich ohne Kosten in ihrer Umgebung zu bewegen und am Leben in der Stadt teilzunehmen. Gleichzeitig können sie etwas für ihre Gesundheit tun und aktiv ihr neues Lebensumfeld erkunden. Die Fahrräder sehen wir als ein Willkommensgeschenk.

Gesucht werden Damen- und Herrenfahrräder, die ohne großen Reparaturaufwand verkehrstüchtig zu machen sind. Wer kein ungenutztes Fahrrad im Keller oder in der Garage stehen hat, aber sich von einem überzähligen Fahrradschloss oder Helm trennen mag, kann auch solcherart Fahrradzubehör spenden. Wir freuen uns auch über Werkzeuge und Ersatzteile. Insbesondere über: Reifenheber, Flickzeug, Ersatzschläuche, Schaltzüge, Bremszüge, Luftpumpen, Kettenverschleißlehre, Kassettenabzieher, Kassettenpeitsche, Kettennieter, Inbusschlüssel, Schrauberzieher, Reflektoren und Spitzzangen. Da wir auch Reparaturkurse anbieten, nehmen wir gerne auch alte Montage- oder Zentrierständer. Die Fahrräder werden persönlich an Flüchtlinge weitergegeben. Für weitere Informationen stehen wir gerne unter der Regensburger Rufnummer 0941 58523-0 zur Verfügung.



Sie können die Fahrräder unter folgenden Adressen abgeben:

Diakonie Regensburg

Am Ölberg 2
93047 Regensburg,
Mo-Fr 9.00 - 12.00 Uhr

Diakonie Regensburg

Gustav-Adolf-Wiener-Haus
Schottenstraße 6
(Zufahrt Wiesmeierweg)
93047 Regensburg
Mo-Fr 9.00-12.00 Uhr

**Diakonie Regensburg
Johann-Hinrich-Wichern-
Haus,**

Alfons-Auer-Straße 8A
93053 Regensburg
Mo, Di, Do 9-12 u 13-16 Uhr
Di, Fr 9-11.30 Uhr

**Evang.-Luth. Pfarramt St.
Matthäus**

Graf-Spee-Str. 1
93053 Regensburg,
(Zufahrt Alfons-Auer-Straße)
Mo-Fr 7.30-16.00 Uhr

**Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde
Dreieinigkeitskirche
Regensburg,**

Dechbettener Straße 2a
93049 Regensburg
Mo, Di, Do 9.00-12.00 Uhr

Pfarramt Lutherkirche

Uhlandstraße 4
93073 Neutraubling
Mo-Fr 9.00-12.00 Uhr

**Gemeindezentrum Maria
Magdalena**

Rudolf-Schlichtinger-Str. 1,
93055 Regensburg-
Burgweinting
Mo 09.00-11.00 Uhr und
18.00-19.00 Uhr
Mi 09.00 - 11.00 Uhr
Fr 08.00 - 10.00 Uhr

„Rückenwind“ Fahrräder für Flüchtlinge



Ein neues Kinderhaus

Im Februar unterzeichneten Diakonie-Chefin Sabine Rückle-Rösner und Bürgermeister Meinrad Hirschmann den Vertrag für eine Betriebsträgerschaft. Im Frühjahr war Baubeginn. Und bereits im Herbst haben 24 Kinder nebst Erzieherinnen das niegelnelneue Kinderhaus Tegernheim mit begeistertem Johlen erobert.

Dazwischen lagen eine kurze, öffentlich ausgetragene Kabbele mit Johannitern, die sich bei der Vergabe zurückgesetzt fühlten, ein verschobenes Fertigstellungsdatum und ein Ausweichquartier. Die erste öffentliche Aktion, ein Apfelbäumchen, das Rückle-Rösner und der neue Bürgermeister Max Kollmannsberger gemeinsam auf dem Gelände des Kinderhauses pflanzten



(siehe Hoffnungsbäumchen), rückte das Kinderhaus mit seinem markante Gebäude in den Blick der Bürgerschaft.

Bis zu 49 Kinder zwischen einem und sechs Jahren finden in der östlichen Landkreiskommune eine optimale Betreuung. Die Kleinen werden dabei von einem hochmotivierten Team bestmöglich gefördert und unterstützt. Sie werden aber auch immer wieder gefordert, um in ihrer eigenen Entwicklung voran zu kommen. Jedes Kind wird in seiner individuellen Eigenart wahrgenommen. Auf diese Weise bekommen die Kleinen die notwendigen „basics“, wie es heute heißt. Damit ist ein Fundament gemeint, welches



ihnen hilft zu offenen, hilfsbereiten und sozialen Menschen heranwachsen zu können. In allen Kindertagesstätten der Diakonie werden Kinder dabei unterstützt, sich und ihre Bedürfnisse kennenzulernen. Letztlich geht es darum, dass sie dauerhaft in die Lage versetzt werden, für sich und andere stark und mutig eintreten zu können.

Bis die letzten Feinarbeiten und vor allem die Außenanlagen endgültig fertiggestellt sind, dauert es noch etwas. Auch ein Name für das Kinderhaus mit seinen

Fledermausschlafplätzen steht noch nicht fest. Verschiedene Vorschläge, die nach einem Aufruf eingegangen sind, müssen noch ausgewertet werden. Daher hat sich Sabine Wagenhuber, die Leiterin des Kinderhauses, mit der Gemeinde darauf verständigt, die offizielle Einweihung erst im Frühjahr 2015 vorzunehmen. Bis dahin haben sich auch die ganz Kleinen und Neuzugänge eingewöhnt. Und wer weiß, vielleicht blüht das Apfelbäumchen dann bereits zum ersten Mal. 

Kundenorientiert + größer: ISB mit neuer Adresse

Die ISB (Individuelle Schwerstbehindertenbetreuung), ein Assistenzdienst der Diakonie für Rollstuhlfahrer und selbstständig lebende schwerstbehinderte Menschen, hat im September neue Geschäftsräume im „Haus mit Zukunft“ am Keltenring in Burgweinting bezogen. Bisher liefen Pflegedienstleitung, Mitarbeiterbesprechungen und die Beratung von Kunden parallel einen Raum in der D.-Martin-Luther-Straße (Keplerhaus) unter beengten Verhältnissen ab. Zudem war absehbar, dass das ISB-Büro wegen des geplanten Neubaus eines Kongresszentrums in den nächsten Jahren sowieso diesen Standort verlassen hätte.

Beim Wohnprojekt „Haus mit Zukunft“ der Genossenschaft für nachhaltiges Bauen und nachbarschaftliches Wohnen – Nabau eG – standen optimal geeignete Flächen für den ISB zur Verfügung. Die Zugänge sind rollstuhlgeeignet, ebenso sind sachgerecht ausgestattete Sanitärräume für Schwerbehinderte vorhanden. Beratungen können damit künftig in einem separaten Büro erfolgen. Der Umzug in die neuen Geschäftsräume erfolgte in nur einem Tag. Seit September sind ISB-Leiterin Christl Bauer und ihre Mitarbeitenden für Kunden und Assistenzkräfte am Keltenring 28 im Ortsteil Burgweinting erreichbar. Auch unter der neuen Rufnummer (0941) 60094460.



Neuer Kindergarten: KoAla-Nest

Seit diesem September besuchen nun auch 19 Kindergartenkinder das KoAla-Nest. Nebenan wird gemauert, gebohrt und geklopft und die Kinder sind hautnah dabei, wie „ihr“ neuer Kindergarten entsteht.



Bei der Anlieferung der Ziegelsteine durften schon mal einige, die es sich zutrauten, den Kran steuern. Auch neugierige Krippenkinder haben den Anbau besichtigt und alles genau inspiziert. Der Bauzaun wurde extra so aufgestellt, dass die Kinder im Garten jederzeit die Arbeiten beobachten konnten. So ist nun bei einigen Kindern der Wortschatz blitzschnell um Kran, Bagger und Opa (andere Bezeichnung für Bauarbeiter) erweitert worden.

Voraussichtlich Ende Januar 2015 können die Kindergartenkinder mit ihren beiden Bezugspersonen, Erzieherin Anette Rehorik und Kinderpflegerin Sabrina Kolb in die neuen Räumlichkeiten umziehen. Alle warten schon gespannt darauf wie der neue Kindergarten aussieht. Auch die Krippenkinder freuen sich schon auf den Umzug weil dann endlich wieder der heiß begehrte Bewegungsraum zum Toben und Laufen zur Verfügung steht. Inzwischen nutzen alle Kinder den langen Gang, der zu einem schönen Begegnungsraum zwischen Kinderkrippe und Kindergarten geworden ist.

Das Konzept des Kindergartens lehnt sich stark an die Kinderkrippe an. Wir möchten den Kindern Zeit und Freiraum schenken, um sich individuell in ihrem eigenen Rhythmus entwickeln zu können. Wir verstehen unsere Rolle als Pädagogen so, dass wir die Kinder durch unsere Vorbildhaltung begleiten und unterstützen. Wir gestalten Ihnen die Räumlichkeiten und den Alltag, dass Sie gefordert werden um gesund wachsen zu können. Im Miteinander erhalten die Kinder die Möglichkeit Regeln und Grenzen zu erproben, um so eigene Erfahrungen zu sammeln. Wir möchten uns bewusst von übermäßigen Konsumverhalten distanzieren, um den Kindern eine Wertschätzung gegenüber der Natur und Dingen die wir besitzen nahe zu bringen.

Im KoAla-Nest möchten wir Religiosität durch unsere Vorbildhaltung, die an den Geboten angelehnt ist, und im Alltag durch menschlichen, wertschätzenden Umgang miteinander erleben.

Christiane Engel 

33 1/3 Jahre: Adieu Freigeist

Bereits im vergangenen Jahr hat sich mit Gabriele Aust-Glück ein Generationenwechsel in der Psychologischen Beratungsstelle angebahnt. Dieser Wandel von der Gründergeneration zu jüngeren Jahrgängen hat sich heuer beschleunigt fortgesetzt. Nach mehr als drei Jahrzehnten ist im Frühjahr Roland Pfahler in den Ruhestand gegangen. Bei der Aktion Hoffnungsbäumchen (S. 40/41) ist diese Erneuerung sogar gewissermaßen „amtlich“ dokumentiert worden – auf der dazu gehörenden Gedenktafel. Da heißt es: Hoffnung auf einen „...Generationenwechsels: Damit Neues aus Bewährtem wachsen kann.“

„Nachher möchte ich doch mal das Geheimnis erfahren,“ wandte sich Sabine Rückle-Rösner an Pfahler, „wie es gekommen ist, dass sie der Diakonie so lange die Treue gehalten haben“. Die Vorstandsfrau zählte genau „33 1/3 Jahre, die sie als Psychologe bei uns gearbeitet haben – das sind 87 Prozent ihres gesamten Arbeitslebens“. Bei einer launigen Feier präsentierten Rosl Ramming und Claudius Verghe, der selbst wenige Woche später ausschied, einen nicht ganz ernst zu nehmenden Persönlichkeitstest, mit dem sie ihren Kollegen humoristisch charakterisierten. Pfahler verriet nach weiteren vergnüglichen Beiträgen, was ihn – den katholischen Freigeist – am Arbeitsplatz bei der Diakonie hat festhalten lassen: „Der Freiraum, den man hat; die Eigenverantwortung; das beste Team, das man sich vorstellen kann; ein sehr kollegialer Umgang miteinander“.

Sieben Wochen später konnte Claudius Verghe noch einige Jährchen mehr auf die Schippe legen. In fast vierzig Arbeitsjahren hat er sehr erfolgreich mitgewirkt, die Psychologische Beratungsstelle zu einem Vorzeigebild diakonisch-sozialer Arbeit zu machen. Mehr als ein Jahrzehnt leitete er die Beratungsstelle im Tandem mit seiner Kollegin Rosl Ramming, zuvor bereits 15 Jahre alleine. In diesem



Vierteljahrhundert ist es ihm gelungen, daraus eine der wichtigsten Anlaufstellen bei Erziehungsproblemen, Trennungs- und Scheidungsschwierigkeiten und für die kirchliche Pastoralarbeit im Raum Regensburg machen. Unter seiner Ägide ist 1992 die „Familienberatung bei Trennung und Scheidung am Amtsgericht Regensburg“ als erste derartige Einrichtung in Deutschland eingeführt worden. Dieses Modellprojekt stieß bundesweit auf große Resonanz und hat viele Nachahmerprojekte hervorgebracht. 



„Spannend wie Hörbuch-Krimi“

„Ich kann mit die Beratungsstelle ohne Claudius Verghe gar nicht vorstellen.“ Nachdenklich klang Dekan Eckhard Herrmann bei der Abschiedsfeier für den langjährigen Leiter der Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie und auch etwas wehmütig.

Damit sprach er vielen aus der Seele, die Verghe zum Abschied die Ehre gaben. Bei vielen schwang etwas von der Ungläubigkeit mit, dass nach beinahe vierzig Jahren plötzlich Schluss sein sollte. „Sie haben mehr als ihr halbes Leben in und mit der Diakonie verbracht“, meinte Vorstandsfrau Sabine Rückle-Rösner zu dem scheidenden Psychologen. Sie erinnerte an eine Klausurtagung zum Thema „Einstieg in den Berufsausstieg“, wo es darum ging, wie schwer es zuweilen berufstätigen Menschen fällt loslassen zu können.

Mit Rock- und Popsongs illustrierte und charakterisierte die Psychologin Rosl Ramming den beruflichen Werdegang ihres Kollegen. Zehn Jahre leitete sie zusammen mit Verghe die Beratungsstelle in der Prüfeninger Strasse, seit 1. Juni ist sie alleinige Leiterin. Steppenwolfs „Born to be wild“ setzte sie „für den bekennenden 86er“ an den Anfang ihrer ebenso ernsthaften, wie heiter-unterhaltsamen biografischen Erzählung. „Junge, komm bald wieder“ von Freddy Quinn bildete den sentimentalischen Schlusspunkt. Ramming nannte ihren Vorgänger einen „Motor, der die anderen antreibt“. „Absolut zuverlässig“, sei er ein „Brückenbauer“



gewesen, der „sowohl Tiefenschärfe, wie die Weitwinkelperspektive drauf hatte“. Sie erinnerte an die Initiative „Kinder im Blick“ (KiB), die Pastorkurse und das erfolgreiche Modellprojekt „Familienberatung bei Trennung und Scheidung am Amtsgericht“. Unter Verghe eingeführt, entwickelten sich diese Projekte zu erfolgreichen Selbstläufern. Damit konnte der „umsichtige Stellenleiter“, wie sich Verghe selbst einschätzte, die Beratungsstelle zu einer der wichtigsten Anlaufstellen bei Erziehungsproblemen, Trennungs- und Scheidungsschwierigkeiten und für die kirchliche Pastoralarbeit im Raum Regensburg machen. Das Modellprojekt gerichtsnaher Beratung stieß sogar bundesweit auf große Resonanz und hat viele Nachahmerprojekte hervorgebracht.

Bei der Diakonie, damals noch Innere Mission, begann der frisch gebackene Psychologe im März 1975. Praktisch direkt im Anschluss ans Studium. Hier hat kontinuierlich dafür gearbeitet, die Psychologische Beratungsstelle zu einem Vorzeigeobjekt diakonisch-sozialer Arbeit zu befördern. In seiner nachdenklichen Rede zählte der „Zahlenfetischist“ 2500 Ratsuchende, 350 Elternabende, 250



Pastoralkurse und je fünf Dekane und Vorstände auf, die er während seiner Dienstzeit erlebt hat. Für ihn sei der Träger „ein Glücksfall“ gewesen. Er „verdanke der Diakonie sehr viel“, die Arbeit sei „so spannend wie ein Hörbuch-Krimi“ gewesen, resümierte Vergho und nannte als einen „von vielen schönen, berührenden Momenten“ den Glockenklang der Neupfarrkirche beim Gottesdienst zum 40-jährigen Jubiläum der Beratungsstelle.

Ob der Abschied ein endgültiger wird oder Vergho noch an bestimmten Projekten, vielleicht auch ehrenamtlich in der Beratung mitwirken wird, steht noch in den Sternen. Vorerst widmet er sich dem Garten, dem Fußballverein, Liegegebliebenem und unternimmt mit seiner Ehefrau einige lang aufgeschobene Kulturreisen und zur Tochter nach England. Rosl Ramming hat am 1. Juni alleine die Leitung der Psychologischen Beratungsstelle in der Prüfeninger Straße 53 übernommen.



Wenige Wochen zuvor war ein weiterer langjähriger Mitarbeiter der Beratungsstelle in den Ruhestand gegangen. Als Nachfolger der beiden erfahrenen Seelendoktoren sind der Sozialpädagoge Timo Jansen und die Diplom-Psychologin Nicola Bock seit Mitte des Jahres Mitglieder im Team. 





7 × Aktion Hoffnungsbäumchen

Ein Spötter könnte leicht auf die Idee kommen, die Diakonie sei auf der Suche nach einem neuen Geschäftsfeld. Acht Apfelbäume an sieben Standorten, gepflanzt innerhalb von zwei Wochen.

Da gibt es doch bestimmt in wenigen Jahren diakonischen Äpfelwoi, naturtrüben Apfelsaft und als Krönung einen Apfelbrand a la Diakonie?

Hinter der „Aktion Hoffnungsbäumchen“ steckt

natürlich etwas anderes. Der Name deutet bereits die Richtung an. Es geht um Zukunft, um Entwicklung, um Neues und Bestehendes, das sich entfalten und weiterentwickeln soll. Weil sowohl am positiven Gefühl der Hoffnung und an



... in Nittendorf hinter dem Evangelischen Kinderhort einen Weißen Klarapfel und direkt im Anschluß

Entwicklung Bedarf besteht, beteiligten sich gleich sieben Dienststellen an der Aktion. Entwickelt wurde die Aktion im Landesverband. Der hat damit dem Themenjahr „Reformation und Politik“ in der Lutherdekade, die von 2007 bis 2017 geht, symbolisch einen Diakoniestempel aufgedrückt. Auf diese Weise sind die sozialpolitischen Aspekte von Luthers Protestantismus ins Gedächtnis gerufen worden. Einen sinnfälligen Ausdruck hat die Pflanzaktion in einem Spruch gefunden, der dem Reformator aus Eisleben zugeschrieben wird: „Wenn morgen die Welt unterginge, so pflanzte ich heute noch ein Apfelbäumchen“, soll der



...im Garten des Argula-von-Grumbach-Hauses einen Gala-Apfel



...im Garten des Leonhard-Kaiser-Hauses in Bogen ebenfalls einen Roten Boskop



...in der Nähe des Johann-Hinrich-Wichern-Hauses eine Goldparmäne



...im Garten der Psychologischen Beratungsstelle und des Sozialpsychiatrischen Dienstes in der Prüfeninger Strasse einen roten Boskop



...im Garten des KoAla-Nestes in Köfering zwei Familienbäume mit jeweils vier verschiedenen Apfelsorten



Freund von Bäumen und Gärten, Martin Luther, dereinst gesagt haben.

Idee und legendärer Spruch erwiesen sich als willkommener Ansporn. Zwischen 13. und 23. Oktober pflanzten Dekan Eckhard Herrmann, Pfarrerin Sybille Thürmel und Sabine Rückle-Rösner zusammen mit den Einrichtungsleitungen, Bürgermeistern und Gästen, mit Bewohnern, Angehörigen und Besuchern, mit Kindern und Jugendlichen insgesamt acht kleine, mittlere und große Apfelbäume.

Wir bedanken uns für mannigfaltige Unterstützung und Bäumchenspenden bei Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer und Hans Dietrich Krätschell von der Stadt Regensburg; bei Claudius Vergho, dem vormaligen Leiter der Psychologischen Beratungsstelle; bei Bürgermeister

Armin Dirschl von der Gemeinde Köfering und dem 2. Bürgermeister Reinhard Lichtenegger von der Gemeinde Alteglofsheim; bei Bürgermeister Max Kollmannsberger von Tegernheim; bei der 3. Bürgermeisterin Barbara Wegele und Pfarrerin Sibylle Thürmel von Nittendorf; bei Bürgermeister Franz Schedlbauer von Bogen und Dekan Eckhard Herrmann.

Im Reformationsjahr 2017 wird es ganz sicher weder Schnaps noch Apfelwein geben. Voraussichtlich aber können dann bereits – ganz viele und unterschiedliche – Äpfel geerntet werden. Dann tragen die „Hoffnungsbäumchen“ Früchte und das erhoffen sich viele auch von den zukunftsgerichteten Aktivitäten und neuen Entwicklungen in der Diakonie. 



...auf dem Freigelände hinter dem neu erbauten Kinderhaus in Tegernheim einen Gala

20 Jahre, 1 Apfelbaum, 180 Minuten

Das Sommerfest im August bot den Rahmen, um das 20-jährige Bestehen der Senioren- und Pflegeeinrichtung mit dem sperrigen Namen, Argula-von-Grumbach-Haus, zu feiern.

Einige Tage später pflanzten Pfarrerin Sibylle Thjürmel, Leiterin Birgit Robin und 3. Bürgermeisterin Barbara Wegele mit den Bewohnern zusammen ein echtes „Hoffnungsbäumchen“. Damit ist die Hoffnung „...auf viele Erfolge mit der neu eingeführten MAKS-Therapie für uns anvertraute Menschen“ verbunden. Dieses neuartige Aktivierungstraining für Menschen mit Demenz oder Gedächtnisstörung ist heuer neu eingeführt worden. Das diakonische Haus hat damit im Vergleich die Nase weit vorne.

„Der Markt Nittendorf kann sich glücklich schätzen“, hob Nittendorfs zweiter Bürgermeister Josef Bauer beim Sommerfest hervor, „seinen älteren Bürgern eine derartige Einrichtung anbieten zu können“. Benannt nach der reformatorischen Glaubenskämpferin Argula von Grumbach (1492 – 1586) aus Beratzhausen, ist das Argula-von-Grumbach-Haus im September 1994 eröffnet worden. Bauer erinnerte sich, dass der damalige Bürgermeister Heinz Zausinger und Bauherr Jürgen Pleines „über eine



steile Leiter in die tiefe Baugruben steigen mussten“, um die Bauarbeiten zu begutachten. Heute erfülle die Diakonie als Betreiber „mit einem qualifizierten Personal einen hohen Standard“. Sie halte den Leitspruch hoch: „Die Würde alter und pflegebedürftiger Menschen gemäß dem christlichen Menschenbild ernst (zu) nehmen“.

Vikar Christoph Zeh stellte in einer Andacht den „Wert unseres Wassers“ in den Mittelpunkt. Diakonie-Vorstand Sabine Rückle-Rösner dankte allen Mitarbeitenden „von ganzem Herzen Dank für ihr einsatzbereites Wirken“. Sie werde „alles dafür tun, dass sich das Haus gut weiterentwickelt“. Sie schloss ihr Rede mit einem afrikanischen Sprichwort: „Wo Gott dich hingesät hat, da sollst du blühen!“

Die Blaskapelle Viehhausen stellten sich um ihren Ehrenkapellmeister Erich Moser auf, der erblindet im Argula-von-Grumbach-Haus lebt, und brachten ihm ein persönliches

Ständchen dar. Den bayerischen „Defiliermarsch“ summt Moser ebenso nach Gehör mit, wie er die „Weißwurst-Polka“ aus voller Kehle mitsang. Mit Urkunden und einem kleinen Geschenk ehrten Rückle-Rösner und Robin Küchenleiter anschließend den Koch des Hauses Wolfgang Bauer, Marianne Weichmann vom Hausdienst, Larissa Deer (Wohnbereichsleitung) und den Haustechniker Juri Kail für ihre 20-jährige Treue zur Diakonie. Die Ehrung von Sieglinde Thierer, Irina Kail und Pflegefachkraft Mariana Anguelova, die nicht teilnehmen konnten, fand zu einem späteren Zeitpunkt statt. Für zehnjährige Zugehörigkeit zum Seniorenheim bekamen auch Maria Fast (Hausdienst) und Pflegefachkraft Ludwig Halbritter Treueurkunden und Geschenke. Auch drei Bewohner, die seit Eröffnung des Hauses 1994 hier leben, konnten sich über Gutscheine freuen, die sie von Diakonie-Chefin Rückle-Rösner erhielten. Später ließen Bewohner und Gäste, wie im Jahr zuvor, an die hundert Ballons in den wolkenverhangenen Himmel steigen. Der aufkommende Gewitterwind wirbelte die bunten Flugobjekte gehörig durcheinander und zerrte sie rasch einem unbekannten Ziel entgegen.

Im Alltag des Heims hat seit Anfang des Jahres eine neue Gruppe Platz gefunden. Angeleitet und betreut von Therapeutinnen, Helfern und Assistenzkräften treffen sich zwölf Teilnehmerinnen zwei wöchentlich für 90 Minuten, um mit dem therapeutischen Konzept MAKs beginnender und fortschreitender Demenz entgegen zu wirken. Ganz ohne Medikamente, nur über Motorik, Förderung der Alltagskompetenz und der Kognition, also geistiger Fähigkeiten,

und der Spiritualität. Birgit Meier vom Sozialdienst zieht nach einiger Zeit mit einer festen Gruppe Resümee: „Die eingeladenen BewohnerInnen kamen gerne und zeigten sich interessiert. Sie machten allesamt aktiv mit. Nach mehreren Monaten kann man sagen, dass sich die Gruppe stabilisiert hat, es ist eine gewisse Offenheit und ein Vertrauensverhältnis entstanden. Die Termine wurden für die Teilnehmerinnen zu Fixpunkten im Wochenablauf. Eine Teilnehmerin äußerte: ‚Ich komme nur zur MAKs-Gruppe. Die gefällt mir am besten.‘“

Kennzeichen der MAKs®-Therapie

- Sie ist multimodal und zielt vor allem auf Bewegung, geistige Fähigkeiten, Selbstständigkeit im Alltag ab; der spirituelle Bereich fördert Zugehörigkeitsgefühl und gibt positive Wertschätzung; in einer Therapieeinheit werden alle vier Module integriert.
- Sie baut auf dem aktuellen Wissensstand auf.
- Sie ist abwechslungsreich und macht allen Teilnehmenden attraktive Angebote, auch Männern
- Sie ist intensiv (in der Erprobungsphase waren es je zwei Stunden an sechs Tagen).
- Sie ist innovativ (z.B. demenzangepasste PC-Übungen).
- Sie fördert individuelle Ressourcen (Einsatz von Übungen/Material unterschiedlicher Schweregrade).
- Sie ist ganzheitlich ausgerichtet (Körper, Geist, Seele und Alltagsbewältigung) 





Menschen, Personen & Ereignisse



Neu – Wechsel – Ausgeschieden



KoAla-Nest

In der letzten Ausgabe von „Diakonie aktuell“ ist die Leiterin der neuen Kinderkrippe in Alteglofsheim und Köfering, Christiane Engel, vorgestellt worden. Inzwischen ist die Krippe, über die wir auch berichteten, mit einer schönen, gut besuchten Feier eröffnet worden und hat sich rasant schnell entwickelt. Seit mehreren Monaten wird bereits an der Erweiterung für einen Kindergarten gebaut, der voraussichtlich Anfang 2015 bezogen und in Betrieb genommen werden kann.



Neben neuen Krippengruppen gibt es seit September auch eine Gruppe Kindergartenkinder. Diese hat vorübergehend im Bewegungsraum der Krippe Unterschlupf gefunden. Für alle die kleinen, ganz kleinen und schon etwas größeren Kinder sind neue Mitarbeiterinnen zur Diakonie gestoßen, die wir hier alle ganz herzlich im Kreis der Dienstgemeinschaft begrüßen:



- Marion Kurz, Erzieherin (seit Februar 2014)
- Melanie Eder, Kinderpflegerin (seit Oktober 2013)
- Veronika Deutzer, Erzieherin (seit September 2014)
- Frances Pieper, Kinderpflegerin (seit Januar 2014)
- Sabrina Koch, Kinderpflegerin (seit März 2014)
- Johanna Heinrich, Erzieherin (seit September 2014)
- Nathalie Ittenbach, Kinderpflegerin (seit September 2014)
- Martina Robold, Kinderpflegerin (seit September 2014)
- Anette Rehorik, Erzieherin im Kindergarten (seit September 2014)
- Sabrina Kolb, Kinderpflegerin im Kindergarten (seit September 2014)



Kinderhaus Tegernheim

Nach dem KoAla-Nest in 2013, konnte die Diakonie mit dem Kinderhaus Tegernheim 2014 erneut etwas Neues an den Start bringen. Ähnlich wie im Süden des Landkreises

entwickeln sich auch im östlich gelegenen Tegernheim Krippe und einzügiger Kindergarten im Kinderhaus schnell und positiv. Die Leiterin der Kindertagesstätte, Sabine Wagenhuber, ist bereits diakonieerprobt und hat mehrere Jahre Erfahrung im Kindergarten Spatzennest in Regensburg gesammelt. Von dort hat sie Anlauf genommen, sich für die Leitung beworben und auf Anhieb überzeugt. Mit ihr begrüßen wir die neuen Mitarbeiterinnen mit offenen Armen:

- Daniela Rößler, Erzieherin im Kindergarten
- Yvonne Kerres, Kinderpflegerin in der Krippe



Psychologische Beratungsstelle

Über die Abschiede des langjährigen Leiters der Beratungsstelle in der Prüfeninger Straße, Claudius Vergho, und des Psychologen Roland Pfahler wird an anderer Stelle (S. 37-39) ausführlich berichtet. Den Platz der beiden „Altvorderen“ nehmen seit Mai und Juni der Sozialpädagoge Timo Jansen (37 J.) und die Diplom-Psychologin Nicola Bock (41 J.) ein. Der gebürtige Münchner Jansen lernte Möbelschreiner, bevor er sich entschloss Sozialpädagogik an der FH Regensburg zu studieren. Anschließend war er einige Zeit für das Kreisjugendamt als Streetworker und später im allgemeinen Sozialdienst tätig. Wie seine Kollegin Nicola Bock hat er zwei Kinder.

Als gebürtige Regensburgerin ist Bock ein eher seltenes Exemplar im Kreis ihrer meist zuagrost'n neuen Kolleg*innen. Bevor sie ein Psychologiestudium begann, arbeitete sie als Krankenschwester. Erfahrungen in ihrem aktuellen Beruf sammelte sie beim SPZ St. Leonhard und im Bereich Erziehungswissenschaften. Die beiden Neuen sind in den Bereichen Erziehungsberatung und Familienberatung bei Trennung und Scheidung eingesetzt. Zu den neuen Ideen und Vorschlägen, die sie in das Team einbringen, gehören auch Überlegungen zur Einrichtung einer Gruppe für Flüchtlinge.



Christiane Komoßa

Kaufmännische Ausbildung, Buchhaltung, Geprüfte Bilanzbuchhalterin. Bis dahin ist der Werdegang von Christiane Komoßa zwar ambitioniert, aber durchaus noch „normal“. Seit Juli ist die dynamische Bilanzfachfrau in der Geschäftsstelle auf einer Teilzeitstelle mit Zahlen und Bilanzen beschäftigt. Seit 2012 hat sie – zusätzlich – neue Wege eingeschlagen und legt dabei ein atemberaubendes Tempo vor: Ausbildung zur TouchLife Praktikerin (Ganzheitliche Massage). Seit 2013 Stadtführerin für Donaukreuzfahrtschiffe in Regensburg, Rad-Touren zur Walhalle, City-Touren und Ausflüge in die Umgebung – ausschließlich in englisch. Vor wenigen Wochen eine Ausbildung zur Priamavera Aromaexpertin abgeschlossen, eine Ausbildung zur Heilpraktikerin begonnen. Was noch alles kommt, will man gar nicht wissen.



Schon bisher ist es weit mehr, als für manche auf eine Kuhhaut geht. Ganz nebenbei war sie beim Katholikentag 2014 auch noch eine von zwei Fahrerinnen von Alois Glück, dem Präsidenten des Zentralkomitees der Katholiken. 2016 in Leipzig wird sie auch wieder dabei sein: Bei der Fahrbereitschaft und voraussichtlich auch mit ihrem mobilen Massagestuhl.



Kindergarten Spatzennest

Veränderungen und Wechsel hat es 2014 auch im Kindergarten Spatzennest im Stadtwesten gegeben. Schon seit Dezember 2013 verstärkt Brigitte Reber das Kindergarten-Team als Erzieherin mit 20 Stunden. Zuvor arbeitete sie viele Jahre im sonderpädagogischen Bereich und freut sich nun, ihr Wissen im Spatzennest anbringen zu können. Privat schlägt ihr Herz für Yoga. Das lässt sie bei passenden Gelegenheiten auch in die Arbeit mit dem Kleinen und Größeren im Kindergarten einfließen. Seit April bringt sich die Kinderpflegerin Sarah Klein voll ins Spatzennest ein. Als Jüngste im Team ist sie das „Nesthäkchen“ – hat aber zugleich die längste Erfahrung, denn sie „ist wieder da, wo sie einmal angefangen hat“, wie in einem Bericht der Mittelbayerischen Zeitung zu lesen war. Vor 18 Jahren ist Klein nämlich an der Hand ihrer Mutter, deren Arbeitsstelle in der Nähe lag, täglich ins Spatzennest gekommen – und abends wieder abgeholt worden. Sie kennt also die Einrichtung aus unterschiedlichen Perspektiven. Mit Beginn des Kindergartenjahres ist Diana Walla, Kinderpflegerin, mit 15 Stunden eingestiegen und hat sich bereits voll ins Team integriert. Walla hat selbst zwei Kinder, arbeitete zuvor in einer Krabbelstube und freut sich nun täglich auf die neuen Herausforderungen der Kindergartenarbeit.



Evangelischer Kinderhort Nittendorf

Seit einiger Zeit vertritt Holger Hein, stellvertretender Leiter des Kinderhorts Nittendorf, Marion Bauer, die in Elternzeit ist. Seine Position als „Quotenmann“ mit lauter Kolleginnen muss er seit Kurzem mit einem jüngeren Kollegen teilen. Manuel Meier ist Kinderpfleger im Hauptberuf, eine noch seltene Gattung im vorschulischen Bereich. Nebenher macht er schöne Musik – zum Beispiel auch bei der Weihnachtsfeier der Diakonie. Sein musikalisches Talent setzt der umsichtige Betreuer aktiv im Hort und hat bereits eine kleine Musikgruppe gegründet.

Mit seinem Duo „Ohrange“ ist er auch nach Weihnachten in ganz Ostbayern unterwegs und präsentiert Lieder aus dem Album „Wenn die Kälte Wärme bringt“. Wer Interesse an der CD hat, findet bei www.ohrangemusik.de und auf Facebook – www.facebook.com/ohrangemusik – Kontaktmöglichkeiten.

Sebastian Müller

Beruflich neu orientiert hat sich Sebastian Müller, der nach über zwei Jahren in einer Projektstelle beim Assistenzdienst ISB (Individuelle Schwerstbehindertenbetreuung) Mitte des Jahres ausgeschieden ist. Im September hat der Rollstuhlfahrer, der zugleich Kunde beim ISB ist, bei der Katholische Jugendfürsorge begonnen ein „Büro für leichte Sprache“ aufzubauen. Teilweise von ihm mit angeschoben, sind während seiner Zeit einige Neuerungen realisiert worden: ein regelmäßiger Newsletter für Kunden und Mitarbeitende wurde eingeführt. In Kooperation mit der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) ist eine Mitarbeiter- und Kundenbefragung durchgeführt worden. Der Assistenzdienst ISB ist Partner von Regensburg Inklusiv geworden. Wir wünschen Sebastian Müller viel Erfolg und alles Gute bei seiner weiteren beruflichen Entwicklung.



Dorothee Straube

Auch ohne sich in den Ruhestand verabschieden zu lassen, hätte Dorothee Straube das Goldene Kronenkreuz für ihr 25-jähriges Dienstjubiläum erhalten. Am 1. Februar im historischen Jahr 1989 hat die Diplom-Psychologin als Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDi) zu arbeiten begonnen. Der SpDi wurde damals aus der Psychologischen Beratungsstelle, wo er seit 1980 aufgebaut worden war, ausgegliedert und wird seither als eigenständige Beratungsstelle geführt. In Neumarkt hatte der SpDi eine Außenstelle, die am 1. Januar 2006 in die Trägerschaft der Diakonie Neumarkt übergegangen ist. Vor vier Jahren feierte Straube mit einer großen Veranstaltung das 30-jährige Bestehen des SpDi. Studiert hat das in Bremen, direkt nach den Weihnachtsfeiertagen geborene Nordlicht von 1969 bis 1975 an der wenige Jahre zuvor eröffneten Universität Regensburg.



Neu – Wechsel – Ausgeschieden beim Werkhof

Katrin Hierl

Nach über zehn Jahren in der Verwaltung des Gebrauchtwarenhauses hat sich Katrin Hierl eine neue Herausforderung gesucht. Ganz hat sich das schlagfertige Nordlicht allerdings nicht vom Werkhof verabschiedet. Auf sanftes Drängen der Geschäftsleitung hat sie zugestimmt, die Internetauftritte der Werkhöfe Regensburg, Amberg-Sulzbach und Schwandorf als Webmasterin im Minijob vorerst weiter zu betreuen. Hierl hat das Intranet mit aufgebaut und ist rundherum als sehr kompetente und offene Kollegin geschätzt worden.



Josef Edenhardt

Die im Koalitionsvertrag ausgehandelte neue Ruhestandsregelung ist für Josef Edenhardt genau richtig gekommen. Mit seinen 64 Jahren erfüllte der gelernte Schreiner alle Voraussetzungen, um nach knapp 15-jähriger Betriebszugehörigkeit im Juli 2014 in Rente zu gehen. Ende des letzten Jahrtausends kam er über eine Maßnahme des Arbeitsamtes zum Werkhof und übernahm praktisch sofort die Leitung des Lagers. Die hatte er bis zu seinem letzten Tag inne. Seine Mitarbeitenden und Kollegen kannten ihn als Ansprechpartner, der kein Blatt vor den Mund nahm, seine Abteilung gut führte und im Griff hatte. Großen Wert legte er auf den Zusammenhalt unter den Mitarbeitenden. Persönlich verkörpert der traditionsbewusste FC-Bayern-Fan die „bayerische Lebensart“, das Brauchtum und feste Gepflogenheiten. Früher einmal selbst aktiver Fußballer, fährt er heute oft und gern zu Spielen seines Vereins.



Günther Lang

Aus dem gleichen Jahrgang wie der Lagerleiter, hat der Diplom-Pädagoge Günther Lang den Werkhof nach sieben Jahren Betriebszugehörigkeit bereits Ende März in Richtung Rente verlassen. Er hat hier ein funktionierendes Qualitätsmanagement eingeführt und mit implementiert, zudem gehörten Personalaufgaben bei den Sozialpädagogen zu seinem Verantwortungsbereich. Später leitete er den gesamten Bereich Personalwesen und die Organisationsentwicklung. Zuvor war der gebürtige Oberpfälzer lange Zeit in verschiedenen Regionen der Welt, vor allem in Afrika, engagiert in der Entwicklungshilfe tätig. Beiden Kollegen wünschen wir viel Freude und Neugier auf und in ihrem neuen Lebensabschnitt.



Günter Hanisch

„Günter Hanisch, der Leiter der Zerlegewerkstatt und des Projekts Buden und Bühnen ist in der Nacht zum 3.11. in der Uniklinik verstorben“, stand in einer Email, die Hans Seidl, Geschäftsführer des Werkhofs an die Bereichsleitungen sendete. „Sein Tod ist für alle überraschend, da viele noch mit ihm vergangene Woche Kontakt hatten.“ Der Schock, die Trauer und manchmal auch ein Nicht-Wahrhaben-Wollen saßen bei vielen Kolleg*innen tief und sind bis heute nicht vollständig überwunden.

Im Oktober 1989 hat der Energieanlagen-Elektroniker beim Werkhof als Elektriker zu arbeiten begonnen. Vier Jahre später leitete er den Aufbau des Gebrauchwarenmarktes am Unteren Wöhrd, aus dem sich das jetzige Gebrauchwarenhaus entwickelt hat. Im Rahmen einer Kooperation mit der Stadt übernahm er 1994 die Projektstelle Buden

und Bühnen, die er bis zuletzt führte. Parallel dazu war er beim Aufbau des Weissgeräte-Recyclings beteiligt. Die gelungene Vereinbarung, alte Geräte von den Wertstoffhöfen des Landkreises abholen zu können, ging auf sein Konto. Daneben ließ sich der engagierte Gewerkschafter für die Mitarbeitervertretung (MAV) aufstellen und war von 1990 bis 1998 deren Vorsitzender. Hanisch ist 52 Jahre alt geworden. Beigesetzt wurde seine Urne in Oberköblitz in der Nordoberpfalz.

EHRUNGEN

Goldene Kronenkreuze

Nach dem Goldregen der vergangenen Jahre, als zahlreiche Ehrenamtliche und Bürgerhelfer*innen mit Goldenen Kronenkreuze gewürdigt worden sind, sind bei der Weihnachtsfeier 2014 erneut Mitarbeitende mit Kronenkreuzen geehrt worden. Das ist einmal die langjährige Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes, Dorothee Straube, die sich praktisch zeitgleich aus der Arbeitswelt in den Ruhestand verabschiedet hat. Ebenfalls für ein Viertel Jahrhundert diakonischer Arbeit am und für die Menschen sind Franz Drawenau – betreutes Jugendwohnen – und die neuerdings alleinige Leiterin der Psychologischen Beratungsstelle in der Prüfeninger Straße, Rosl Ramming, ausgezeichnet worden. Ihnen allen herzliche Glückwünsche und Dank für die geleisteten Dienste an Menschen.



30 und mehr...

Fast möchte man von „Urgesteinen“ sprechen, das aber geziemt sich allenfalls für Peter Rummel, Leiter des betreuten Wohnens, der es 2014 auf stolze 35 Jahre im Dienst am Menschen bei der Diakonie gebracht hat. Mitnichten kann diese flapsige Redewendung – die immer benutzt wird, wenn Schreibern nichts Besseres einfällt – für Erna Watzlawick, Leiterin des betreuten Jugendwohnens, und Johanna Neid vom betreuten Einzelwohnen gelten. Sie bringen es gerade mal auf 30 diakonische Jahre – ein kurzes Luftholen, seit der diakonische Auftrag der Kirche im vorletzten Jahrhundert nach und nach ein professionelles Profil herausgebildet hat. Wir gratulieren!



Geburtstage

Zum einem runden oder halbrunden Geburtstag gratulieren wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus verschiedenen Einrichtungen ganz herzlich und wünschen – auch nachträglich noch – alles erdenklich Gute:

- Hildegard Lawson (Leonhard-Kaiser-Haus Bogen)
- Rosina Eichert (Leonhard-Kaiser-Haus Bogen)
- Elfriede Stangl (Argula-von-Grumbach-Haus Nittendorf)
- Hannelore Zieroth-Hunt (Argula-von-Grumbach-Haus Nittendorf)
- Maria Fast (Argula-von-Grumbach-Haus Nittendorf)
- Fritz Deppe (Johann-Hinrich-Wichern-Haus Regensburg)
- Peter Rummel (Johann-Hinrich-Wichern-Haus Regensburg)
- Dorothee Straube (Sozialpsychiatrischer Dienst Regensburg)
- Bernd Reuss (Assistenzdienst ISB)
- Claudius Verghe (Psychologische Beratungsstelle)

Termine + Aktionen

16. – 22. März 2015

Frühjahrssammlung

Unter dem Motto „Wenn's ohne Hilfe nicht mehr geht – Ambulante Pflege!“ findet im Frühjahr die alljährliche Sammlung für Einrichtungen und Aufgaben der bayerischen Diakonie statt. Die Pflege alter Menschen ist eines der Kernarbeitsgebiete der Diakonie. Und der Bedarf wächst aufgrund der sich verändernden Altersstruktur.

Zu Hause in der vertrauten Umgebung zu leben oder nach einem Krankenhausaufenthalt wieder nach Hause zurückgehen zu können – die Diakoniestationen und ambulanten Pflegedienste helfen,

dass dies möglich ist. Sie bieten Pflege, Betreuung und Beratung in der eigenen Wohnung, nach Bedarf auch mehrmals täglich. Die über 230 Diakoniestationen in Bayern berücksichtigen bei ihrer Arbeit die Situation jedes Einzelnen und seines sozialen Umfeldes. Sie arbeiten mit den Hausärzten, Kranken- und Pflegekassen, dem medizinischen Dienst, den Sozialhilfeträgern, Krankenhäusern sowie vielen weiteren Einrichtungen und Diensten eng zusammen.

Im Mittelpunkt der diakonischen Angebote für alte Menschen und ihre Angehörigen steht dabei stets die Würde des Menschen. Helfen Sie mit Ihrer Spende, damit diese Angebote auch in Zukunft

erhalten bleiben. Denn: Pflege ist Menschlichkeit – wir brauchen mehr davon!

Helfen Sie mit. Wir freuen uns, wenn Sie die Arbeit der Diakonie unterstützen möchten. Stichwort: Frühjahrssammlung.

Überweisung auf das Spendenkonto der
Diakonie Regensburg:
IBAN: DE15750200736700300607
BIC: HYVEDEMM447

23. – 25. April 2015 (geplant)

Pflege-Truck

Mit einem Pflege-Truck gehen Diakonie und Caritas im kommenden Jahr in ganz Bayern auf Tour, um auf die Situation im Pflegebereich hinzuweisen und junge Menschen für Aufgaben in der Pflege zu begeistern. Unter dem Motto „100 Prozent Pflege braucht Zeit!“ (...braucht Geld! ... braucht Menschen!) wird an interaktiven Stationen und griffigen Beispielen deutlich, in welchem engem ökonomischen und gesellschaftlichen Korsett die Mitarbeitenden Tag für Tag gute Pflege und – soweit möglich – menschliche Zuwendung bewerkstelligen. Der Termin für Regensburg war zum Zeitpunkt der Drucklegung des Heftes noch nicht bestätigt. Es ist deshalb möglich, dass er sich noch einmal verschiebt. Interessent*innen wird daher empfohlen im Internet – diakonie-regensburg.de oder caritas-regensburg.de – den jeweils aktuellen Stand der Vorbereitungen nachzuschauen. Platziert wird der Pflege-Truck voraussichtlich am zentral gelegenen Neupfarrplatz, auf der Nordseite der Neupfarrkirche.

20. Juni 2015

20 Jahre Ev. Kinderhort Nittendorf

Im Herbst 1995 haben sich erstmals die Türen des neben der Grundschule Nittendorf neu erbauten Kinderhorts geöffnet, um rund 30 Kinder einzulassen. Heute, nach 20 Jahren, ist der Hort trotz verschärfter konkurrierender Angebote nach wie vor bei vielen Eltern – und Kindern – sehr beliebt. Sie schätzen den hohen pädagogischen Standard und die soziale Kompetenz der Mitarbeitenden der diakonischen Einrichtung. Im Juni wird das 20-jährige Bestehen mit der Musikschule dazusammen bei einem „Tag der offenen Tür“ gefeiert.



Frühjahr 2015

Einweihung Kinderhaus Tegernheim

Das im Herbst 2014 fertig gebaute und bezogene Kinderhaus Tegernheim mit einer Kindergarten-Gruppe und zwei Hortgruppen wird – nach Abschluss aller Außenarbeiten und im Grünbereich – im kommenden Frühjahr mit einer fröhlichen Feier eingeweiht. Der genaue Termin wird auf der Webseite der Diakonie und über die Gemeinde Tegernheim bekannt gegeben und kann auch beim Kinderhaus direkt erfragt werden.

Geschäftsstelle

Kernzeiten: Mo-Do 9 bis 12 Uhr und
14 bis 16 Uhr, Freitag 9 bis 12 Uhr

Am Ölberg 2
93047 Regensburg

Tel. (0941) 58523-0
Fax (0941) 58523-60
diakonie@dw-regensburg.de
www.diakonie-regensburg.de

Vorstand

Sabine Rückle-Rösner

Sekretariat Vorstand

Karin Messina

Tel. (0941) 58523-0

Finanzbuchhaltung

Christiane Komoßa

Tel. (0941) 58523-22

Studentenverwaltung
Sprechzeiten: Di und Do 9 bis 11 Uhr,
Mo und Mi 14 bis 16 Uhr

Tel. (0941) 58523-27
studenten@dw-regensburg.de

AIS Arbeitslosen-, Insolvenz- &
Schuldnerberatung

**Evi Kolbe-Stockert
Monika Huber
Dr. Ernst Lack**

Tel. (0941) 58523-40
Tel. (0941) 58523-39
Tel. (0941) 58523-33
schuldnerberatung@dw-regensburg.de

Referat für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Michael Scheiner

Tel. (0941) 58523-23
Mobil (0171) 4709406

Beratungs- und Begegnungszentrum Gustav-Adolf-Wiener-Haus

Mo bis Fr 8.30 bis 12 Uhr
und 13.30 bis 17 Uhr

Schottenstraße 6
93047 Regensburg

Tel. (0941) 58524-0
Fax (0941) 58524-20
wienerhaus@dw-regensburg.de

Seniorenbegegnungsstätte, Offene
Seniorenhilfe und Freizeitangebote
Erholungsmaßnahmen, Tagesfahrten

Heidi Pöser

Tel. (0941) 58524-12
senioren@dw-regensburg.de

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit
Mutter-Kind-Kuren, Mütterkuren und
Bahnhofsmision

Susanne Mai

Tel. (0941) 58524-16
kasa@dw-regensburg.de
s.mai@dw-regensburg.de

Beratungsstelle
Alleinerziehende Mütter und Väter

Agnes Sitzberger

Tel. (0941) 58524-22
a.sitzberger@dw-regensburg.de

Betreutes Einzelwohnen (SpDi)

**Martin Albrecht
Johanna Neid
Sandra Lück
Sandra Jörg
Rene Kaspar
Michaela Sigl**

m.albrecht@dw-regensburg.de
j.neid@dw-regensburg.de
s.lueck@dw-regensburg.de
s.joerg@dw-regensburg.de
r.kaspar@dw-regensburg.de
m.sigl@dw-regensburg.de

Psychologische Beratungsstelle

Erziehungsberatung, Ehe-, Familien- und Lebensberatung und
Pastoral-Psychologische Fortbildung für kirchliche MitarbeiterInnen
Prüfeninger Straße 53, 93049 Regensburg

Tel. (0941) 29771-11
Fax (0941) 29771-29

Leitung Erziehungsberatung

Rosl Ramming

erziehungsberatung@dw-regensburg.de

Familienberatung am Amtsgericht Regensburg

Kumpfmühler Straße 4
93047 Regensburg

Tel. (0941) 20 03-484

Sozialpsychiatrischer Dienst Regensburg (SpDi)

Prüfeninger Straße 53
93049 Regensburg

Tel. (0941) 29771-12
Fax (0941) 29771-29

Leitung

Ute Kießling

spdi.regensburg@dw-regensburg.de

Gerontopsychiatrischer Dienst

Tageszentrum des SpDi

Mo 8 bis 18 Uhr – Di, Mi, Fr 8 bis 16.30 Uhr – Do 14 bis 20 Uhr
Luitpoldstr. 17, 93047 Regensburg

Tel. (0941) 5998650

Café Insel (andere Öffnungszeiten)

cafe.insel@dw-regensburg.de

Johann-Hinrich-Wichern-Haus

Alfons-Auer-Straße 8 a
93053 Regensburg

Tel. (0941) 78507-0
jhw-haus@dw-regensburg.de

Sozialtherapeutisches Wohnheim für psychisch kranke und behinderte Menschen

Fax (0941) 785 07-50

Leitung

Peter Rummel

p.rummel@dw-regensburg.de

Therapeutische Wohngemeinschaften

Straußgäschen 2
93047 Regensburg

Tel. (0941) 5840433
twg@dw-regensburg.de

Leonhard-Kaiser-Haus

Dr.-Martin-Luther-Str. 2-4
94327 Bogen

Tel. (09422) 50114-0
Fax (09422) 50114-40

Leitung

Christoph Ziermann

lkh-el@dw-regensburg.de

Bahnhofsmission

HBF Regensburg

Susanne Mai

Tel. (0941) 57961
kasa@dw-regensburg.de

Krisendienst Horizont		
Krisennummer Tel.		(0941) 5 81 81
Hemauerstraße 8 93047 Regensburg		Tel. (0941) 58596-0 Fax (0941) 58596-10
Leitung	Antje Lange	info@krisendienst-horizont.de
Argula-von-Grumbach-Haus		
Am Marktplatz 8 93152 Nittendorf		Tel. (09404) 9506-0 Fax (09404) 9506-20
Leitung	Birgit Robin	argula-von-grumbach-haus@dw-regensburg.de
Betreutes Jugendwohnen		
Fuchseingang 2b 93047 Regensburg		Tel. (0941) 50279-20 Fax (0941) 50279-29
Leitung	Erna Watzlawick	e.watzlawick@dw-regensburg.de
Kinderhort an der Grundschule Nittendorf		
Bemsteinstraße 13 93152 Nittendorf		Tel. (09404) 6176 Fax (09404) 69925
Leitung	Marion Bauer	kinderhort.nittendorf@dw-regensburg.de
Evang. Kindergarten „Spatzennest“		
Lilienthalstraße 42, 93049 Regensburg		Tel. (0941) 30733-14 Fax (0941) 30733-16
Leitung	Tanja Schmaus	spatzennest@dw-regensburg.de
Individuelle Schwerstbehindertenbetreuung		
Keltenring 28 (Burgweinting)		
Leitung	Christl Bauer	Tel. (0941) 6009 4460 ch.bauer@dw-regensburg.de
Kinderkrippe KoAla-Nest		
Dendorferstraße 2, 93096 Köfering		
Leitung	Christiane Engel	Tel. (09406) 2839 23-0 koalanest@dw-regensburg.de
Kinderhaus Tegernheim		
Tegernheimer Kellerstr. 41b 93105 Tegernheim		
Leitung	Sabine Wagenhuber	Tel. (09403) 955 99 90 kinderhaus@dw-regensburg.de

Werkhof Regensburg gemeinnützige GmbH

Mo bis Do 7.30 bis 17 Uhr,
Fr 7.30 bis 15 Uhr
Auweg 32
93055 Regensburg

Tel. (0941) 79967-0
Fax (0941) 79967-29

Zentrale Verwaltung

www.werkhof-regensburg.de
werkhof@werkhof-regensburg.de

Geschäftsführer

Hans Seidl

Tel. (0941) 79967-16

Päd. Dienstleistungen
Schwandorf

Angelika Krüger

Tel. (0941) 79967-19

Bereich Schreiner

Ernst Fieger

Tel. (0941) 79967-12

Bereich Maurer

Lothar Wiesböck

Tel. (0941) 79967-11

Bereich Maler

Gerhard Pöppl

Tel. (0941) 79967-13

Bereich Schlosser

Hans Renner

Tel. (0941) 79967-21

Bereich Elektro

Gerhard Singer

Tel. (0941) 79967-0

Bereich Reinigung

Andy Dietz

Tel. (0941) 79967-20

Bereich Garten- und Landschaftsbau

Alfred Dietz

Tel. (0941) 79967-20

Bereich Fahrradwerkstatt

Thomas Kerler

Tel. (0941) 79967-22

Projektleitung Buden und Bühnen

Erol Tek

Tel. (0941) 79967-31

Gebrauchtwarenhaus

Mo bis Fr 9 bis 17.30 Uhr,
Sa 10 bis 14 Uhr
Auweg 22
93055 Regensburg

Tel. (0941) 6009 39-0
Fax (0941) 6009 3919
gebrauchtwarenhaus@werkhof-regensburg.de

Evi Wedhorn (Verkaufsleitung)

Tel. (0941) 6009 39-31

Bereich Abholservice, Umzüge

Johannes Holler

Tel. (0941) 6009 39-13

Werkhof Schwandorf

Niederlassungsleitung **Angelika Krüger** a.krueger@werkhof-regensburg.de

GardeRobe
Hertzstr.12
92421 Schwandorf

Marieluise Luft

Tel. (09431) 3999657
info@garderobe-schwandorf.de

Gebrauchtwarenhalle und
GardeRobe Boutique
Hertzstr.12
92421 Schwandorf

Johannes Weikmann
Rosemarie Markmann

Tel. (09431) 3999657
info@garderobe-schwandorf.de

Werkhof Amberg-Sulzbach

Betriebsleitung **Reinhard Lautenschlager** r.lautenschlager@werkhof-ambergsulzbach.de

Gebrauchtwarenmarkt
Transporte, Wohnungsaufösungen
Grünpflege

Tel. (09661) 81489-0
Fax (09661) 81489-20
info@werkhof-ambergsulzbach.de

Mo bis Fr 9 bis 17.30 Uhr
Hauptstrasse 40
92237 Sulzbach-Rosenberg

www.werkhof-ambergsulzbach.de

S' Ladl Regionalladen
Hauptstrasse 30
92237 Sulzbach-Rosenberg

Silvia Ostler

Tel. (09661) 3048580
sladl@werkhof-ambergsulzbach.de

Impressum

Herausgeber:
Diakonisches Werk des evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirkes
Regensburg e.V., Am Ölberg 2, 93047 Regensburg
zusammen mit Werkhof Regensburg gemeinnützige GmbH

www.diakonie-regensburg.de, diakonie@dw-regensburg.de,
Telefon (0941) 585230, Fax (0941) 58523-60

www.werkhof-regensburg.de

Redaktion: Michael Scheiner (visdp), Telefon (0171) 4709406,
m.scheiner@dw-regensburg.de

Fotos:

Michael Scheiner, Werkhof, Diakonie Regensburg,
Privat,

Texte: Autoren, M. Scheiner

Gestaltung: Philipp Starzinger; Herstellung: KARTENHAUS KOLLEKTIV GmbH



Gruppenbild von 2009 aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums (Foto: E. Wiesner)